

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

20.8.1926 (No. 269)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
mit  
Industrie- und Handelszeitung  
Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Hauptredaktion: D. v. Loeber, Verantwortlich für Politik: Fritz Geyher; für den Nachrichten: Hans Boff; für den Handel: Heinz Rippel; für Stadt, Baden, Hochberg und Sport: Heinrich Gerhardt; für Familien und „Pyramide“: Karl Jode; für Kunst: Anton Kubicki; für die Frauenbewegung: Irmlind Dr. E. Zimmermann; für Literatur: G. Schreyer; Adressen in Karlsruhe: Druck u. Verlag: G. v. Müller, Karlsruher Allee 17, Berliner Redaktion: Dr. H. Müller, Berliner Allee, Gebirgsstraße 17, Telefon Amt Stuttgart 1119. Für unterliegende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Zeitung von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Allee 17. Fernsprechanstalt: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachnummer Karlsruhe Nr. 9547.

Bezugpreis: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 ausf. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufpreis: Dienstag 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenpreise: die 6 Spalten Nonpareilzeile oder deren Raum 28 Pf., auswärts 33 Pf., Restameile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Familien- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei bei Nichterhalten des Zahlungsmittels, bei gerichtlichem Zwangsverkauf und bei Nichterhalten außer Kraft tritt. Belegan: Unterhaltungs, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

## Furchtbarer Anschlag gegen einen D-Zug.

Der D-Zug Berlin-Köln bei Lehrte infolge Befestigung der Schienenverschraubungen entgleist.  
19 Personen sofort tot, 2 Schwerverletzte gestorben.

### Die amtlichen Mitteilungen.

Hannover, 19. August.

Die Reichsbahndirektion teilt mit: Heute nacht um 2.10 Uhr entgleiste bei Lehrte auf freier Strecke zwischen Leiseriche und Blockstelle 179 der Schnellzug D 8 Berlin-Hannover. Die Maschine und sechs Personenwagen entgleisten. Ein Teil stürzte den anderthalb Meter hohen Damm hinunter und legte sich auf die Seite. Der sieben D-Wagen hat sich auf den sechsten hinaufgeschoben und ihn vollständig zertrümmert. Die Ursache des Unfalles ist offensichtlich Bahnkrevel, begangen durch Lösung des Schienenstohes und der Schwellenschrauben. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Eine Anzahl Ärzte und die Hilfszüge von Leiseriche, Lehrte und Hannover waren in kürzester Zeit zur Stelle. Der Präsident der Reichsbahndirektion hat sich unverzüglich zur Unfallstelle begeben. Insgesamt sind 19 Personen ums Leben gekommen.

### Zwei Schwerverletzte gestorben.

WTB, Hannover, 19. August. Wie die Pressehalle der Reichsbahndirektion mitteilt, sind Franzlein, Clara Neuer aus Köln a. Rh. und der Student Woodruff Neob aus London im Bundeskrankenhaus Braunschweig ihren Verletzungen erlegen.

### Die Feststellung des Verbrechens.

WTB, Hannover, 19. August.

Wie die Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, hat sich bei der Feststellung der Ursache des schweren Eisenbahnunfalles ergeben, daß ohne Zweifel ein ruckloser Bahnkrevel vorliegt. In einem Schienenstoh waren die beiden Ralsen gelöst. Die Ralsenbolzen lagen nebeneinander auf den Stoßwellen. Die dazu gehörigen Muttern lagen auf der Schwelle zwischen den Schienen. Die Schiene ist ausgebeugt worden. So mußte eine Entgleisung erfolgen. Etwa 10 Meter neben dem Bahndamm wurden in dem Wälzchen drei Schraubenschlüssel und ein kleiner Gemmstein gefunden. Die örtliche Bahnhauptverwaltung und die Bahnarbeiter erklärten, daß diese Werkzeuge nicht zu den ihnen gehören. Die Bahnstrecke wird in 24 Stunden einmal bespannen. Eine höhere Begehung selbst in einkünstigen Abstand kann einen solchen Bahnkrevel nicht verhindern.

### 25 000 Mark Belohnung.

Berlin, 19. August.

Die Reichsbahn hat auf die Ergreifung der Täter, die die furchtbare Eisenbahnkatastrophe bei Leiseriche verursacht haben, eine Belohnung von 25 000 M. ausgesetzt. Die von der Eisenbahndirektion Hannover bereits ausgelegten 2000 M. sind in dieser Summe enthalten. Der Regierungspräsident von Lüneburg hat gleichzeitig eine Belohnung von 2000 M. zur Ergreifung der Täter ausgesetzt.

### Die Namen der Todesopfer.

TU, Berlin, 19. Aug.

Wie die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn mitteilt, konnten die Namen folgender Todesopfer festgestellt werden: Zugführer Jordan aus Berlin, David Robert-Fritz aus Cambridge, Kurt Leiser aus Berlin, Otto Ebert aus Stettin, Reinhold Brunwald aus Berlin, Oberingenieur Richard Mann aus Dortmund, Frau Julie Scholle geb. Forttreuter aus Berlin, Friedrich Schmitt-Ernsthausen aus Düsseldorf, Julie Gnann aus Dortmund, Jurion Weisenberger aus Ronsdorf, Robert Werstein aus Hamm i. W., Reichs- und Staatskommissar Ernst Mehlich aus Dort-

mund, Lokomotivführer Wieje (Kreuz) Ostbahn, Margarete Wieje (Gefährtin), Lokomotivführer Albert Sohn (Kreuz), Rangierarbeiter Artur Hippe aus Waldenburg, Frau Winkelmann, Heimat noch nicht festgestellt. Noch nicht festgestellt wurden die Personalien eines Mannes und einer Frau. Die Toten sind sämtlich nach Lehrte überführt worden.

### Einzelheiten des Unglücks.

Ueber die Einzelheiten des schweren Eisenbahnunglücks bei Lehrte wird nach Berlin berichtet: Der D 8, der fahrplanmäßig Berlin abends um 10.34 Uhr vom Schlesischen Bahnhof aus verläßt, trifft nachts um 2.45 Uhr in Hannover ein. Der Berliner D-Zug hatte Nienbüttel bereits passiert und näherte sich Lehrte, war also noch etwa 40 Kilometer von seinem Endziel entfernt. Pöblich bemerkten die Fahrbeamten und Reisenden ein Knirschen; wenige Sekunden darauf folgte ein Krachen. Der Zug war entgleist und rollte noch eine geringe Strecke neben den Schienen, wobei sich durch die plötzliche Verlangsamung des Tempos mehrere D-Zugwagen von dem Bahnkörper die Böschung herabschoben und liegen blieben. Die meisten Reisenden hatten

### im Augenblick des Unglücks geschlafen

und suchten nun sich zu befreien, ohne daß es ihnen zunächst gelang, die demolierten Wagen zu verlassen. Die unverletzt gebliebenen Passagiere, sowie das Insuperpersonal leisteten dabei die erste Hilfe.

Glücklicherweise war auch der Unfall bald bemerkt worden und von der Blockstation 169 aus wurde sofort die Strecke gesperrt. Die Station Nienbüttel benachrichtigte Hannover und Lehrte von dem Unfall und in kurzer Zeit wurden von Hannover, Lehrte und Nienbüttel drei Hilfszüge abgefaßt.

Von den in der Umgegend gelegenen Städten und Ortschaften eilten Ärzte und Mägenpersonal in Automobilen an die Unfallstelle, um sich an den ersten Rettungsarbeiten zu beteiligen. Die Unglücksstelle bietet ein Bild der Verwüstung und läßt ziemlich deutlich erkennen, wie sich die Katastrophe in der Nacht abgepielt hat. Der Bahnkörper erhebt sich an dieser Stelle nur etwa einen Meter über den Boden, und diesem Umstand ist es zu danken, daß das Unglück nicht noch einen weit größeren Umfang angenommen hat. Die Lokomotive mit dem Tenderwagen liegt rechts umgekippt auf freiem Felde, die nächsten beiden Wagen liegen gleichfalls auf der Seite dicht dahinter. Die nächsten beiden Wagen sind aufeinander aufgeschoben, und zwar so, daß sich der schwach besetzte Wagen 1. und 2. Klasse

### auf den hart besetzten Wagen 3. Klasse aufgeschoben

hat. Die anderen fünf Wagen, normale D-Zugwagen, stehen zum Teil noch im Gleis, zum Teil sind sie mit zwei Achsen in den Sand gefahren. Die Lokomotive hat, wie die Verteilungen in den Holzschwellen deutlich zeigen, hinter der Stelle, wo sie aus dem Schienenstrang herausgesprungen war, noch 13 Meter zurückgelegt und ist dann erst umgefallen.

Der Lokomotivführer konnte dem Staatsanwalt und den Reichsbahn-Ingenieuren bereits eine Schilderung geben. Er berichtet, daß der Zug

mit einer Geschwindigkeit von etwa 80 bis 85 Kilometer

gefahren sei, als er unter sich ein furchtbares Knirschen und Krachen vernommen habe. Instinktiv habe er den Regulator zurückgerissen und gleichzeitig die Luftdruckbremse voll geöffnet. Heiser und Lokomotivführer klammerten sich gefäßmäßig an die offenen Fenster und konnten schon wenige Sekunden nach dem Unfall die Lokomotive verlassen. Sie sahen im Dunkeln hinter sich die umgestürzten Wagen und hörten die Hisserei und das Schreien der Reisenden. Zusammen mit dem Zugbegleiter und einigen besonnenen Passagieren konnten sie die ersten notwendigen Vorsichtsmaßnahmen ergreifen, um die Strecke zu sichern.

Mit dem Morgengrauen gingen die Rettungsarbeiten an die Bergung der Toten und Verletzten. Während sich die beiden ersten umge-

fürzten Wagen verhältnismäßig leicht öffnen ließen, war es

unmöglich, in die beiden aufeinandergeschobenen Wagen einzudringen.

Infolgedessen wurde

das Dach des D-Zugwagens 3. Klasse

mit Äxten und Sägen aufgerissen. Nur sehr langsam konnten die Mannschaften durch das Gemir der Eisenträger und Holzballen vordringen. Einzelne Eisenträger mußten mit Sauerstoffapparaten durchschnitten werden, damit man überhaupt an die letzten Abteile herangelangen konnte.

Um den Verkehr Köln-Hannover-Berlin aufrecht zu erhalten, wurden Kaufmann eingeleitet, die zwei provisorische Weichen in das unverletzt gebliebene zweite Gleis eingebaut haben. Seit 7.30 Uhr konnte daher die Strecke von Personen- und Güterzügen wieder befahren werden. Die Reichsbahndirektion Hannover hofft, daß in den Abendstunden auch das zweite Gleis wieder freigegeben werden kann.

Nach in der Nacht wurde von den aus Hannover entlassenen Reichsbahningenieuren eine Untersuchung der Strecke vorgenommen. Sie ergab einwandfrei, daß der D-Zug einem verbrecherischen Anschlag zum Opfer gefallen ist. Man fand neben den Schienen liegend die Leichen und Blasen, mit denen die Schienen an der Stützstelle zusammengekracht sind, ein Beweis, daß Verbrecher den Schienenstrang unterbrochen haben, um der Zug zur Entgleisung zu bringen. Daraus ist die Staatsanwaltschaft Hannover benachrichtigt. Auch der Bahnüberwachungsdiens Hannover nahm sofort Untersuchungen auf.

### Schilderungen von Augenzeugen.

Berlin, 19. Aug.

Ein Reisender, der sich in dem entgleisten D-Zug Berlin-Köln befand, gibt folgende Schilderung:

Der mit großer Geschwindigkeit fahrende Zug wurde plötzlich von einem fürchterlichen Stoß erschüttert. Die Lokomotive fuhr in einen rechts vom Bahnkörper gelegenen Wirtswald und legte sich auf die Seite. Der Schlafwagen schob sich auf den vor ihm fahrenden D-Zugwagen. In diesen beiden Wagen, die stark besetzt waren, gab es die meisten Toten und Verletzten. Die Rettungsaktion gestaltete sich schwierig, da man bis zum Eintreffen der Hilfszüge, die Radeln mit sich führten, im Dunkeln arbeiten mußte. Die Bewölkung der umliegenden Drie eilten mit Laternen an die Unglücksstelle. In einem der zusammengeschobenen Wagen zweiter Klasse befand sich auch eine Frau mit einem kleinen Kind, die beide wie durch ein Wunder unverletzt geblieben sind, während gleichzeitig in demselben Abteil vier Tote gefunden wurden. Ein noch furchtbarer Anschlag konnte dadurch verhindert werden, daß ein Personenzug nach Berlin, der zu gleicher Zeit die Unfallstelle passierte, im letzten Augenblick durch die nächste Blockstation das Haltesignal bekam.

Von einem andern Augenzeugen des Unglücks des D-Zugs Berlin-Köln wird u. a. folgendes berichtet: Kurz nach 2 Uhr nachts erlöste ein lautes Krachen, ein Ruck ging durch den Zug, das Licht erlosch und der Wagen geriet ins Schwanken und legte sich plötzlich schief nach rechts auf die Seite, ohne aber ganz umzufallen. Inmitten der Entbeugungsstrecke, in völliger Dunkelheit kletterten wir durch Türen und Fenster und stellten fest, daß unser Wagen an einer Telegrafenanlage angelehnt stand. Bei notdürftiger Beleuchtung erkannten wir, daß die Lokomotive und die beiden hinter ihr laufenden Wagen auf der Seite neben dem Bahndamm lagen und daß der dritte und vierte Wagen zu einem fürchterlichen Gemir von Trümmern ineinandergeschoben waren. So gut es ging, beteiligten wir uns an den Rettungsarbeiten. Es war aber mit dem primitiven Bergungsmaterial, das der Zug mit sich führte unmöglich, die in den ineinandergeschobenen Wagen befindlichen Opfer zu befreien. Erst als nach einiger Zeit der erste Hilfszug aus Debisfelde eingetroffen war, konnte der schwierigste Teil der Bergungsarbeiten in Angriff genommen werden.

(Weitere Meldungen siehe Seite 2.)

## Das Skelett im Rheinischen Hause.

Von

Dr. Paul Rohrbach.

Herr Briand, Minister des Auswärtigen der französischen Republik, hat erklärt, er wolle selbst wieder nach Genf gehen, um bei der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund mitzuwirken, und der Aufenthalt dort werde ihm

„die willkommenen Gelegenheit geben, Unterhaltungen mit den deutschen Staatsmännern zu führen, und zwar sehr ausgedehnte Unterhaltungen.“ Herr Briand hat auch angedeutet, worauf sich diese Unterhaltungen beziehen sollen: auf die Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland, „ohne die das europäische Gleichgewicht nicht wieder hergestellt werden kann.“ Herr Briand mag gute Absichten haben. Er wird auch soweit Politiker und Psychologe sein, um zu wissen, daß zur Annäherung auf beiden Seiten ein gewisses Maß von Vertrauen gehört. Sein Landsmann, der General Mordaca, sagte kürzlich in seinem die „Mentalität Deutschlands“ behandelnden Buch:

Gegenüber Deutschland können wir zwei Arten Politik treiben: die Politik der Gewalt oder die Politik des Vertrauens. Politik der Gewalt heißt nicht Politik, die zum Krieg führt, sondern die uns angeht der deutschen Mentalität den Frieden sichert. Politik des Vertrauens ist für die Deutschen gleichbedeutend mit Schwäche, und sie ist daher das beste Mittel, um einen neuen Krieg herbeizuführen. Politik des Vertrauens verlangt auch Ehrlichkeit. Wo kann man die bei den Deutschen finden? Vielleicht wird Herr Briand darauf antworten der General Mordaca habe kein verantwortliches Kommando am Rhein mehr. Es gibt aber auch noch einen General Wald, der ein sehr verantwortungsvolles Kommando in der immer noch bestehenden militärischen Kontrollkommission hat, und dieser Herr hat sich mit seiner taktlosen und anmaßenden Note wegen der deutschen Entwaffnung und des Generals v. Seeckt als intimer Gesinnungsgenosse des Generals Mordaca gezeigt. Die Frage, um die es sich jetzt auf zwischen Frankreich und Deutschland handelt, ist die Befassung im Rheinland. In Locarno ist uns nach lokalem Verständnis versprochen worden, die Befassung solle bald und stark reduziert werden, etwa auf den Stand der einstigen deutschen Friedensgarisolen. Statt dessen soll jetzt eine unbedeutende Verminderung um 6000 Mann stattfinden, damit der Schein der Erfüllung erwahrt bleibe. Wäre Herr Briand ein ganz ehrlicher Mann, so würde er ungefähr so sprechen:

Wir haben in Frankreich seit längerer Zeit eigentümliche Regierungsverhältnisse. Die Mehrheit in der Deputiertenkammer gehört seit den Wahlen von 1924 nominell dem Linksbund. In der Frage aber, von der Frankreich jetzt beherrscht wird — Finanzen und Währung — ist dieser Bund in sich gespalten und darum unfähig, eine effektive Mehrheit zu bilden. Infolgedessen kann bei uns nur mit Hilfe von Elementen regiert werden, die zum alten „nationalen“ Bund, d. h. zur Rechten, gehören. Unter diesen aber herrscht die Mentalität der Herren General Mordaca, General Wald usw. Hier widersteht man sich der Erfüllung der Zusagen, die ich in Locarno wegen des Rheinlandes gemacht habe, und ich habe kein Mittel, den Verzicht auf diesen Standpunkt zu zwingen. Ich weiß auch nicht, ob und wann ich dazu imstande sein werde. Meine Zweifel sind umso größer, als jetzt Herr Poincaré die Regierung führt, der persönlich so denkt, wie der General Mordaca und der General Wald, und dessen Finanzpolitik ganz davon abhängt, daß seine Freunde auf der Rechten sie konsequent unterstützen.

Herr Poincaré führt die Regierung, und man erfährt, daß auch er nach Genf zu gehen beabsichtigt, nicht nur Herr Briand. Die „ausgedehnten Unterhaltungen“ mit den deutschen Staatsmännern würden alsdann unter Poincarés Kontrolle geschehen, und da man weiß, daß es keinen stärkeren Befürworter der politischen Ansprüche in Genf gibt, als den jetzigen französischen Ministerpräsidenten, so kann

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

man sich denken, wie „vertrauensvoll“ die deutsch-französische Atmosphäre dort sein wird.

Es gibt aber noch mehr Grund zum Mißtrauen, und zwar zu einem Mißtrauen, das sich direkt gegen die französischen Absichten im Rheinlande richtet. In einem höchst bemerkenswerten Leitartikel des „Temps“ vom 12. August, in dem auch zuerst die Mittelung gemacht wurde, die ganze „Herabsetzung“ der Besatzungsregion werde 6000 Mann betragen, wurde gesagt:

„Damit jedoch diese Herabsetzung der Besatzungstruppen ohne Nachteile geschehen kann, muß Deutschland zuerst gewisse Garantien geben. Hierbei schied besonders das Auftreten der Nationalisten auf dem linken Rheinufer. Einerseits müssen alle Deutschen, die mit der internationalen Rheinlandkommission loyal zusammen gearbeitet haben, vor Repressalien der Reichsbehörden geschützt sein. Andererseits müssen unbedingt Maßnahmen getroffen werden, daß sich Zwischenfälle wie die von Germersheim nicht wiederholen können.“

Was zunächst den „Geist von Germersheim“ angeht, so ist das eine rein französische Interpretation des bekannten „Gesetzes von Locarno“. Weiter ist es auffallend, daß seit einiger Zeit in der ganzen französischen Presse wie ein ausgegebenes Schwert die Formel vom „deutschen Nationalismus auf dem linken Rheinufer“ wiederholt wird. Auch der Wink betreffs der „Deutschen“, die „loyal“ mit der Rheinlandkommission (d. h. in Wirklichkeit mit den Herren Tirard und Mordacq) zusammen gearbeitet haben, ist deutlich. Man fängt wieder an, mit dem Separatismus zu liebäugeln, und es wird kaum ein Zufall sein, daß dies geschieht, seit Herr Poincaré am Ruder steht. Wenn er es nicht selbst ist, so sind es „die Kleinen von den Seinen“, die wieder Poincaréluft mitern. Auch der „Temps“ tut es — man braucht nur in demselben Artikel weiter zu lesen, daß wenn man „in Berlin besaube“, einer aktiven wirtschaftlichen französisch-deutschen Zusammenarbeit müsse zuerst die Regelung der Rheinlandsbesatzung vorausgehen, man

sich erinnern möge, daß die moralische Abrüstung die Grundbedingung für jede Annäherung ist, und daß sich auf dem linken Rheinufer . . . die moralische Abrüstung zuerst fühlbar machen muß.

Nach dieser Aufforderung heißt es abermals, die Reichsregierung habe es in der Hand, „den Umtrieben der nationalistischen Verbände ein Ende zu machen“. Das bedeutet, es soll auf dem linken Rheinufer keine Bestätigung deutschen nationalen Gefühls, deutsches Volks- und Staatsangehörigkeit gebildet werden! Wenn die Franzosen nichts im linksrheinischen Gebiet wollen — was wären sie dann die deutschen Erinnerungstagen? Was kann denn Großes hinter dem Tun der „nationalistischen Verbände“ stecken, wenn es heute noch in Rheinland verboten ist, das Deutschlandlied zu singen und dies Verbot, trotz des „Gesetzes von Locarno“, mit Geld- und Gefängnisstrafen durchgesetzt wird? Man hüte sich vor der Illusion, als ob der Poincarismus im Rheinland ausgepielt habe! Er ist noch immer das verborgene französische Skelett in jedem rheinischen Heim!

Dem „Temps“ sekundieren auch die anderen großen französischen Blätter. Das „Journal des Débats“ gibt den Rat, man solle die Rheinlandsfrage benutzen, um Deutschland zu einer „longiliteren Haltung in Genf“, d. h. zur Befriedigung der polnischen Ansprüche, zu veranlassen. Das ist die andere Seite des wiederanklebenden Poincarismus. Für die „ausgedehnten Unterhaltungen“, die Herr Briand in Genf mit den deutschen Staatsmännern pflegen will, wird ihm, scheint es, ein „weibliches“ Poincarisches Konzept eingehängt werden.

### Soll man Dialekt sprechen?

María Theresia und ihr „Böldl“. — Goethe als „alder Frankfurter“. — Das Amortle. — Wie Blücher Deutsch redete.

Da Deutschland aus einzelnen Stämmen besteht, von denen jeder seine Sprachentwikelung besitzt, so gibt es keine einheitliche Sprache des Deutschen. Der Alemann erregt mit seiner Sprache in Volkstümlichkeit und der Hochdeiner bei den Alemannen. Ein Glück, daß es eine gemeinsame Schriftsprache gibt, die für alle verbindlich ist. Daß diese gemeinsame Schriftsprache, die ja keine Sprechsprache ist, ihre Unzulänglichkeiten hat, ist bekannt; jeder liest die Druckbuchstaben mit den Lauten seiner Mundart. Der echte Sachse liest „Leben“ als „Läben“, und der echte Altbayer, der in seiner Zeitung auf das Wortbild „glänzend“ stößt, wird dies lautlich als „glänzend“ wiedergeben. Je eher der Altbayer ist, um so „glänzender“ und „glänzender“ wird es klingen. Der Gebildete vermeidet jedoch den dichten Dialekt seiner Gegend und nähert seine Sprache der allgemeinen Schriftsprache an. Er erleichtert sich dadurch den Verkehr besonders mit den Stadtbewohnern, die ja dem Dialekt zwecks einer leichteren Verständigung bei der ans allen möglichen Landesstellen zusammengeströmten Bevölkerung viel mehr entgegen müssen, als die Bewohner des platten Landes. Man unterscheidet mundartliche Färbung und gebiegenen, massivo-klobigen hundertprozentigen Dialekt. Dazwischen kommen Uebergänge in allen möglichen Abstufungen vor. Ganz ohne mundartlichen Einschlag spricht wohl keiner. Und das ist gut so. Wenn die Schwabmädchen nicht mehr schwäbisch und die Wäppler nicht mehr wäpplerisch und die Berliner Droschkentreiber nicht mehr berlinert, so wäre der Welt die Poesie genommen. Selbst der unverfälschte, der echte, wahre, hundertprozentige Dialekt ist, am rechten Orte aufstrebend, köstlich und wohlthuend. Der Holzer-Jack soll nur seinem angekammten Kraftbayerisch ebenso treu bleiben wie seiner Lederhosen und seinem Maßkrug.

### Das Eisenbahnglück bei Lehrte.

Staatskommissar Mehlisch verunglückt.

Berlin, 19. Aug. Unter den bei dem Eisenbahnglück bei Fienbüttel ums Leben gekommenen befindet sich auch Reichs- und Staatskommissar E. Mehlisch, Schlichter für Rheinland und Westfalen. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Reichs- und Staatskommissar Mehlisch stand im 44. Lebensjahre. In Schlesien geboren, kam er schon früh ins Ruhrgebiet und war als Metallarbeiter in der Gewerkschaftsbewegung tätig. Sein Amt als Reichs- und Staatskommissar übernahm er im Jahre 1920. Mehlisch war mit dem preussischen Innenminister Severing persönlich befreundet. Er hat sich vor allem als Schlichter für Lohnstreitigkeiten in Westfalen besondere Verdienste erworben. Vor 1½ Jahren erst starb ihm seine Gattin. Er hinterläßt nunmehr sieben Kinder als Waisen, von denen das jüngste drei Jahre zählt. Der Reichskommissar wollte noch gestern abend in Berlin, um dann in der Nacht nach Köln zu fahren. Bis zum späten Abend war nirgends bekannt, daß er den nunmehr verunglückten Zug benutzen würde. Ein Akzent auf seine Person dürfte daher nicht in Frage kommen.

### Beileidstelegramm des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers.

WTB. Berlin, 19. Aug. Der Reichspräsident hat an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft das nachstehende Telegramm gerichtet: Die Nachricht von dem ruckelosen Akzent auf den D-Zug Berlin-Köln, das so viele Opfer forderte, hat mich tief erschüttert. Ich spreche der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft meine herzliche Teilnahme an dem neuen Eisenbahnglück aus und bitte, dies auch den Hinterbliebenen der Getöteten und mit den besten Wünschen für Genesung den Verletzten zu übermitteln. Von Hindenburg, Reichspräsident.

Reichskanzler Dr. Marx hat an die Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft folgendes Telegramm gerichtet: Durch verbrecherische Hand ist ein fürchtbares Eisenbahnglück, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind, verursacht worden. Ich spreche der Hauptverwaltung zu der Katastrophe meine innigste Anteilnahme aus und gebe meinem tiefen Mitleid über die ruckelose Tat Ausdruck. Die Reichsregierung trauert mit den Angehörigen der tödlich Verunglückten und wünscht den Verletzten baldige Wiederherstellung. Reichskanzler Dr. Marx.

### Anschlag auf die Königsteiner Bahn.

DZ. Höchst a. M., 19. Aug.

Ein verbrecherischer Anschlag wurde gestern zwischen Oberliederbach und Nieder-Hofheim auf die Königsteiner Kleinbahn verübt. Eine Schienenläufer war quer auf eine Schiene gelegt worden. Durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers wurde der Zug noch rechtzeitig zum Stehen gebracht. Die Eisenbahndirektion hat eine hohe Belohnung für die Entdeckung des Täters ausgesetzt. — Wie wir weiter erfahren, haben die Ermittlungen bereits zur Verhaftung einer Person geführt, über deren Personalien noch nichts Näheres bekannt ist.

### Bergwerkunglück.

WTB. Essen, 19. Aug. Auf der Zeche Zollverein III, 10 bei Katernberg gerieten zwei Bergarbeiter unter einen fallenden Bruch. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

### Eisenbahnglück in Frankreich.

Paris, 19. Aug. Gestern abend entgleisten bei Ves Andelus fünf Wagen eines Personenzuges. Eine Person wurde getötet, eine schwer und mehrere andere wurden leicht verletzt.

Man soll die Mundarten nicht verdammen, wie es so oft geschieht. Warum gegen sie werten und zern? Sie sind wurzelhaft und bodenständig, volkstümlich und originell. Laßt ruhig, so liest man in dem soeben erschienenen „Mundartenbuch“ von Julius Schaeffler (Verd. Dümmlers-Verlag, Berlin und Bonn) ein bißel Heimat in eurer Sprache mitfühlend. Liebes und süßes Gefühl sei es euch! Als Maria Theresias Sohn Leopold ein Stammhalter geboren wurde, rief die Kaiserin im Theater in den Zuschauerraum hinunter: „Zeitlich, freitich eng, der Bödl hat an Buam!“, und Fr. Th. Blücher sagt einmal: „Zimmer wenn einer spricht, der nie gelebt in der Mundart, hör' ich im Oberion einen biddischen Klang.“ Selbst Goethe sprach noch in seinem Alter unverfälscht Frankfurter Dialekt. Am 28. August 1827 besuchten ihn mehrere Fürsten, um ihm zum Geburtstag zu gratulieren. Der Bayernkönig, der Dürk verpörrte, hat um einen Trunk Waffers. Da rief Goethe in echtem Frankfurter Deutsch zu seinem Sohn ins Nebenzimmer: „August, der König von Bayern will a Glas Wasser hawwe.“ Zu Wilhelm Grimm rechtferdigte sich der Altmeyer einmal über den Gebrauch der Mundart: „Man soll sich sein Recht nicht nehmen lassen. Der Bär brummt nach der Höhle, in der er geboren ist.“ Und wie steht es mit Blücher, dem großen Marschall Bornärs? „Det id komm, is naderlich klar und selbstverständlich, ob id aber de miserablich Faulkur von een franzesischen Zieger (Bernadotte) rantrinken wäre uff bei Schanz de Valtals, det glöbe id nich.“

Dialekt ist Dialekt und eine feine Sache. Die gute Sittlichkeit verlangt jedoch, daß man sich eines von allen Heimatklängen gereinigten Hochdeutsch bediene. Wohl hat die gute Sittlichkeit, von ihrem Standpunkt aus gesehen, recht. Wenn aber bei dem Versuch dazu die Schweizerperlen auf die Stirn des Sprechers treten, wenn sich Derklopfen und Alennot bei ihm einstellen, so unterlasse er lieber das Hochdeutschreden. Denn so viel ist die Sache nicht wert. Wie steht es also mit dem Hochdeutschreden? Alles zu seiner Zeit. Nicht immerfort Mundart, auch nicht

### Doch Verhandlungen über Rückgabe von Eupen und Malmedy.

London, 19. August.

Während die belgische Regierung wiederholt offiziell in Abrede stellt, daß zwischen Deutschland und Belgien über die Rückgabe von Eupen und Malmedy verhandelt werde, behauptet heute der gut unterrichtete diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“, daß doch Verhandlungen stattfinden. Bisher habe lediglich Reichsbankpräsident Dr. Schaaf mit dem belgischen Mitglied der Reparationskommission, Delacroix, darüber gesprochen. Während holländische und deutsche Bankiers, sowie Neuwort und London für den Abschluß eines belgisch-deutschen Abkommens über diese Frage seien, bezieht man in Paris offenbar, daß durch eine Versöhnung zwischen Berlin und Brüssel die französisch-belgische Solidarität leiden könne. Man müsse auch fragen, wo Deutschland die als Gegenleistung für die Rückübertragung von Eupen und Malmedy erforderlichen Geldbeträge hernehmen soll. Weiter sage man, daß, wenn eine solche Summe in Deutschland verfügbar sei, sie unter die Alliierten auf der Basis des Londoner Vertrages verteilt und nicht dem Konto einer einzigen Macht zugeschrieben werden dürfte. Die belgische Regierung müsse sich sehr vorsichtig verhalten.

Das Pariser Blatt „Volonté“ meldet heute, daß die französische Regierung sowohl in Brüssel, wie auch in Berlin offiziell habe mitteilen lassen, daß jede Forderung des gegenwärtigen Zustands in Eupen und Malmedy der Zustimmung der Vorkonferenz, sowie der Reparationskommission bedürfe, und daß darüber hinaus eine Rückgabe der genannten Gebiete eine Abänderung der Bestimmungen des Versailler Vertrages erfordere, der in Locarno bestätigt worden sei. Um eine Abtretung von Eupen-Malmedy zu ermöglichen, bedürfe es der Einleitung eines komplizierten internationalen Verfahrens.

### Englands Haltung zum Eupen-Malmedy-Problem.

TU. London, 19. August.

Der Vertreter der Telegraphen-Union erzählt auf Anfragen in unterrichteten Londoner Kreisen, daß weder amtlich noch halbamtlich irgend etwas über Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien wegen der Rückgabe Eupen-Malmedy bekannt sei. Auf die Frage unjeres Berichterstatters, welchen Standpunkt England einnehmen würde, wurde erklärt, daß gegen ein solches Geschäft an und für sich nichts einzuwenden wäre. Man sei der Auffassung, daß die Angelegenheit dann vorwiegend die Reparationskommission interessieren würde, da Deutschland unter dem Damesplan größere Ausgaben nicht ohne Kenntnis der Reparationskommission machen dürfe, und da es sich in dieser Frage überdies um eine Angelegenheit handele, die mit der Vorgehensweise des Damesplanes, wie mit der bereits hatzgefundnen teilweise Entscheidung Belgiens unmittelbar zusammenhänge.

Auf die Frage, warum die Reparationskommission in Anbetracht der Notwendigkeit, daß große Ausgaben Deutschlands nicht ohne Kenntnis der Reparationskommission gemacht werden dürfen, seinerzeit keinen Einspruch gegen die Gewährung des 300 Millionen-Kredits an Sowjetrußland erhoben habe, wurde erwidert, daß es sich in diesem Falle um eine rein kommerzielle Angelegenheit handele, während bei Eupen-Malmedy territoriale Bestimmungen des Versailler Vertrages berührt würden. Jedenfalls würde man vom Standpunkt des Unterzeichners des Versailler Vertrages gegen ein derartiges Geschäft nichts einzuwenden haben, da man der Ansicht sei, daß eine solche

Transaktion weder den Versailler Vertrag, noch den Vertrag von Locarno in irgend einer Weise präjudiziere. Es müsse eben eine Aenderung des Versailler Vertrages vorgenommen werden, wie dies ja schon in anderen Fällen, zum Beispiel durch den Damesplan, geschehen sei.

### Einberufung der Studienkommission.

WTB. Berlin, 19. Aug.

Wie wir hören, ist der Reichsregierung heute durch Vermittlung des Generalsekretärs des Völkerbundes telegraphisch die Einberufung der Organisation zum Studium der Reorganisation des Völkerbundesrates für den 30. August mitgeteilt worden.

### Gespannte Lage in Tanger.

Tanger als Kompensation für den spanischen Natsfig? (Eigener Dienst des Karlsruher Tagblatts.)

S. Paris, 19. Aug.

Die amtlichen Pariser Kreise und die Pariser Abendblätter beurteilen die Lage in Tanger plötzlich außerordentlich ernst. Man befürchtet ernsthafte Unruhen. Französische, englische und spanische Kriegsschiffe, die im Hafen von Tanger bereit liegen, haben alle Vorbereitungen getroffen, um jeden Augenblick Truppen landen zu können. Die Polizeikräfte in der Stadt werden für ungenügend erachtet. Die Stellungnahme der französischen Regierung ist, wie wir hören, folgende:

Wenn tatsächlich irgend ein Zusammenhang besteht zwischen den Ansprüchen Spaniens auf Tanger und einem Eis Spaniens im Baskenland, so erscheint es unmöglich, diese beiden Fragen miteinander zu verknüpfen. Auch die Zeit würde gar nicht zu Verhandlungen reifen, denn in spätestens 14 Tagen muß die Frage der Verteilung der Völkerbundratsitze endgültig entschieden sein. Frankreich ist nicht bereit, allein die Kosten für einen solchen Entwurf zu bezahlen, d. h. darin einzuzwilligen, daß Tanger ebenfalls an Spanien fällt, wofür Madrid sich dann schließlich einverstanden erklären würde, daß jetzt Deutschland allein in den Völkerbund aufgenommen wird. Dierdurch würden Komplikationen entstehen, so verständig man in Paris, die vorläufig noch gar nicht zu übersehen sind.

Zwischen den Zeilen dieser offiziellen Mitteilung kann man sehr viel herauslesen. Vor allen Dingen heißt es in Paris nicht an Stimmen, die glauben, daß die neuen Unruhen in Tanger auf spanischen Einfluss zurückzuführen seien.

### Amerika und die Genfer Abrüstungs-Komodie.

Ein amtlicher amerikanischer Kommentar zur Rede des Staatssekretärs Kellogg.

WTB. New York, 19. Aug.

In Washingtoner amtlichen Kreisen wird die Rede des Staatssekretärs Kellogg in Washington als Antwort auf die Meldungen aus Europa bezeichnet, daß die Washingtoner Regierung sich von der Genfer Versammlung zurückziehen wolle. Kellogg wolle der Welt deutlich machen, daß die Vereinigten Staaten nicht dafür verantwortlich gemacht werden dürften, wenn die Genfer Versammlung keine praktischen Ergebnisse erzielt. Bevor Kellogg seine Rede hielt, hatte er Besprechungen mit dem Präsidenten Coolidge und erhielt Berichte aus erster Hand von Mitgliedern der amerikanischen Delegation, die aus Genf zurückkehrten und ihm ihre Schlußfolgerungen über die Motive mitteilen konnten, aus denen einige französische und andere Männer im Sachverständigen-

immerfort Hochdeutsch, sondern ab und zu etwas von der einen und dann auch wieder von der anderen Sorte. Immer wenn man sich behaglich fühlt, muß die Mundart her. Sie ist die schlichteste und ehrlichste Sprache. Laßt mich beim Glase Deidesheimer, Jahrgang 1921, pfälzisch babble. Reicht hot er, de Fittor Schessel, 's is werkllich e verflucht seiner Droype, was do in de Palz wachte but. Un zu eine seine Droype g'hehrt a e feint Schbrooch. Beim Schäferstündchen dagegen mußst du schwäbisch plaudern. Keine andere Mundart klingt so lieblich, traut und liebevoll wie die schwäbische. Gest mir weg mit dem Berliner Amor! 's Schwabe-Amortle ist halt allemel no 's lässlich ond 's beßht. Wenn's sei Gschle n'macht, bees klingt ond dönt, wie wenn d' Bögle zwitseret. Ond wenn du dir nex traufst, du Dommerle, no lacht dich's Amortle aus. Aber päst, uf oimol do gibst dann doch dein Schäggle ä Schmäble uf's Gschle, du Schlaule. Dem Feind aber muß man oberbayerisch zu Leibe rücken, dem dämischen Zapfen, dem dämischen . . . dem Maslesiez-Türken, dem verluachten . . . dem eibildt Vack, dem Haderlum, dem dalketen, dem vermaldebelten Tropp, dem Hanswurscht, dem hochnafenen, großmaulenen . . . dem Dimmhergottsakra . . . grad o'peit'n (aufpeien) kumt i di, du Aff, du dämischer, mit de'm laudum'm Gshau . . . du platieter Deiff mit de'm leetschate Grief . . . Du Windhund, du aufblasener . . . Du Vack, du gschägelter (schielender) . . . Du Individuum . . . Mo a gschlampeter Schleiferschliff, a zammgupfter, laufeter, u'folvierter!

Aber wer spricht das reine Hochdeutsch? Nicht die Verkäuferin im Warenhaus, nicht die Erziehlerin in der Herrschaftsvilla, nicht der Herr Lehrer, nicht einmal der Universitätsprofessor. Auch er kann seine schwäbische, bayerische oder sächsische Heimat nicht verlernen. Auch ihn verurteilt seine Sprache genau wie den Holzer-Jack. Unterschied: beim Holzer-Jack gelangt die Feststellung des heimatischen Idioms selbst mit dicken Wattleipropfen in den Ohren, beim Universitätsprofessor muß man die Wattleipropfen etwas lockern. Aber der Schauspieler, der

Wime! Sein Deutsch ist doch wohl untadelig, weit und fern? Doch wer seine Ohren hat und Mundarten kennt, kann auch hier noch östlich begrenzen. Irrendwo hat die Maske eine schwache Stelle, ein Loch, ein Lächeln. Es läßt sich nicht leugnen, wir alle sprechen Mundart, zumindest gefärbt. Bei amangloser Unterhaltung hat die Rede des Gebildeten einen mundartlichen Einschlag von rund 20 Prozent. Bisweilen überdröhlet der Gebildete diesen Satz um ein Beträchtliches. Natürlich weiß er es nicht, er glaubt es auch nicht. Doch das ist belanglos. Lassen wir ihm seine Selbsttäuschung, wir können sie ihm nicht abnehmen. Einen so großen Schatzkasten hat weder du noch ich.

### Zum 60. Geburtstag von Karl Baas.

Karl Baas erblickte am 20. August 1866 in Hekloch das Licht der Welt. Er wählte sich gleich seinem Vater Joh. Herm. Baas, der Medizin und erhielt im Jahre 1890 die ärztliche Approbation. Dann wählte er die Augenheilkunde als Fachgebiet, wurde 1893 Privatdozent an der Universität Freiburg und 1898 außerordentlicher Professor. Seit 1906 ist er Oberarzt der Augenklinik des St. Vinzenz-Krankenhauses zu Karlsruhe. Vielen Tausenden von Augenkranken hat er geholfen, seine augenärztlichen Erfahrungen hat er in einer Reihe von Arbeiten, die in ophthalmologischen Zeitschriften erschienen sind, veröffentlicht. Auch um die ärztliche Standesbewegung hat sich Baas der jahrelang 1. Vorsitzender des Vereins Karlsruher Ärzte war, Verdienste erworben. Neben dieser regenreichen praktischen Tätigkeit hat Karl Baas auch auf dem Gebiet der Medizingeschichte eine hervorragende Tätigkeit entfaltet. Diese seine Forschungen wurden und werden nicht nur im ganzen Deutschen Reich, sondern auch im Auslande hoch bewertet. Baas dies mit Recht. Denn die Arbeiten von Baas sind nicht nur wissenschaftlich, d. h. durch ihren Inhalt, sehr bedeutsam, auch die Art ihrer Gestaltung muß rühmend hervorgehoben werden.

anerkennen zu erklären seien. Kellogg's Bemerkungen lassen die Türe offen für eine amerikanische Initiative, eine besondere Konferenz der großen Seemächte einzuberufen, um den Rahmen der Washingtoner Abrüstungsabkommen zu erweitern, falls sich die Verser Versammlung verweigern sollte, ohne eine positive abschließende Aktion hinsichtlich des Problems einer Verminderung der schweren militärischen Waffen unternommen zu haben.

### Keine militärische Bewertung der Handelschiffe.

Berlin, 19. August.  
Wie aus Genf gemeldet wird, wurde in der gestrigen Nachmittagsitzung des Unterausschusses für Marinefragen der Abrüstungskommission die militärische Bewertung der Handelschiffe mit 7 gegen 5 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen abgelehnt. Dafür stimmte Frankreich mit seinen engeren Verbündeten, während die englischen, die amerikanischen und die deutschen Sachverständigen dagegen waren.

### Die Verhandlungen im Bergarbeiterkonflikt.

WTB, London, 19. Aug.  
Weiter meldet: Die Verhandlungen zwischen dem Vollausrat des Bergarbeiterverbandes und den Arbeitgebern, die heute nachmittag stattfanden, sind ergebnislos abgebrochen worden.

TU, London, 19. Aug.  
Die Bergarbeiter halten an ihren alten Forderungen: nationales Lohnabkommen und Streikunbefugnis fest. Außerdem halten die Bergarbeiter weitere Regierungszuschüsse für erwünscht. Die Grubenbesitzer dagegen sprechen sich für die Erhöhung der Arbeitszeit und die frühere Lohnregelung aus. Nach dem Scheitern der Verhandlungen begaben sich die Bergarbeiterführer zum Generalkonferenzrat, um die Fortsetzung des Streiks und die Prozedura für den Streikfonds zu besprechen.

Western, am Mittwochabend, sprach Minister Churchill über den Konflikt mit den Bergarbeitern, er glaube an eine Einigung in den Preisverhandlungen. Er erklärte u. a. die Aufhebung der Regierung sei unverändert. Den Konflikt müssten die Bergarbeiter und die Grubenbesitzer selbst regeln. Es sehe nicht an, daß ein Teil der englischen Industrie auf Kosten der Allgemeinheit staatliche Unterstützung erhalte. Außerdem würde eine Weitergewährung der Staatszuschüsse absurd gewesen sein, weil die ausländischen Wettbewerber, besonders die USA, England deutlich zu verstehen gegeben hätten, daß sie das gleiche tun würden. In England fortzufahren, den Bergbau zu unterstützen. Das würde zur Folge haben, daß der Wettbewerb genau so sehr gelähmt würde, wie früher, nur mit dem Unterschied, daß die Preise niedriger würden, und daß die Staatskassen der einzelnen Länder den Unterschied zu zahlen hätten. Der Bergarbeiterstreik habe zur Verzerrung der arbeitenden Klassen und der kleinen Gewerbetreibenden geführt. Außerdem hätten die Finanzen des Landes schweren Schaden gelitten. Die Möglichkeit einer Herabsetzung der Steuern sei dadurch aufgehoben worden.  
Im Verlauf seiner Rede wurde Churchill von Bergarbeitern verschiedentlich unterbrochen. Die Unterbrechungen steigerten sich schließlich derart, daß die Polizei herbeigerufen werden mußte. Nach Entfernung einiger Verehrer konnte Churchill seine Rede beenden.

### Flugzeugunglück in England.

WTB, London, 19. August. In der Nähe von Douvres verunglückte heute ein Flugzeug. Der Pilot wurde getötet. Das Flugzeug hatte bei einem Versuchsflyg Feuer gefangen.

Baas hat jahrzehntelang in Archiven und Bibliotheken geforscht und dann die Früchte seiner mühsamen Arbeit, fern von jeder effektvollsten Aufmachung, der Öffentlichkeit dargeboten. Gerade dadurch hat sich Baas als ein deutscher Gelehrter, der nur der Wissenschaft dient, erwiesen.  
Diese Weisheit hat Karl Baas von seinem Vater ererbt. Von Hermann Baas wirkte als Arzt in Worms u. wird wegen seiner gediegenen medizinischen Arbeiten als einer der besten Fachgelehrten seiner Zeit geschätzt. Seine reichhaltige Bibliothek der Medizin, die auch ins Englische überetzt wurde, gehörte noch heute zu dem unentbehrlichen Rüstzeug für medizinisch-historische Forschungen. Darüber hinaus muß man den prophetischen Blick von J. H. Baas bewundern. In einem 1879 in der „Deutschen Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege“ erschienenen Aufsatz hat er vorausgesagt, daß die Hygiene, die damals begann, sich nicht auf allein auf die Naturwissenschaften zu stützen, wieder zur Hygiene eines J. P. Frank, d. h. zur kulturellen Hygiene zurückkehren wird. Die richtige J. H. Baas mit seinem durch die medizinisch-historische geschulten Auge gesehen hat, wurde durch die neueste Entwicklung der Hygiene erwiesen.

Karl Baas veröffentlichte 1905 zunächst eine Studie über „Die Gesundheitspflege im mittelalterlichen Freiburg“, wobei namentlich sozialmedizinische Fragen, wie das Vorhandensein von Ärzten, die Anstellung von Stadträten, das Krankenhaus, Apotheker, Bader- und Hebammenwesen u. a. m. berücksichtigt wurden. Es war ein glücklicher Gedanke, daß K. Baas seine Forschungsgebiete zunächst örtlich und zeitlich begrenzte. Er beschränkte sich auch bis in die allerletzten Jahre auf das Mittelalter; aber er schätzte seine Studien dann auch auf andere Städte, schließlich auf ganz Baden und ganz Deutschland aus. Seine neueste Arbeit, die 1926 erschien, ist wieder der mittelalterlichen Gesundheitspflege einer Stadt, nämlich Basel, gewidmet. Darüber hinaus befaßte er sich mit Gesundheitsfragen der mittelalterlichen Gesundheits-

### Eine Kundgebung der österreichischen Bischöfe gegen den Sozialismus.

WTB, Wien, 19. August.  
Die österreichischen Bischöfe haben eine Instruktion des österreichischen Gesamtbischofs an den Klerus herausgegeben, in welcher die Beteiligung an der Wahl von sozialdemokratischen Vertretern, sei es für die Gemeinden, das Land oder für den Bund, verurteilt wird, weil das sozialistische Programm im Gegensatz zum Christentum stehe. Scher verfechten sich, so heißt es weiter, jene Eltern, welche ihre Kinder sozialdemokratischen Kinderfreunden zuführen, wie auch alle, welche den sozialdemokratischen Satz gegen den Religionsunterricht in der Schule mitmachen. Es soll streng darauf geachtet werden, die gesamte Lehrtätigkeit dem Einfluß der Sozialdemokratie zu entziehen. An sozialdemokratischen Gewerkschaften sich zu beteiligen, ist wegen der Gefahren, die damit verbunden sind, unzulässig. Es muß mit allen Mitteln daran gearbeitet werden, den Terrorismus auf diesem Gebiete zu brechen. Schließlich wird der Klerus aufgefordert, über die Irrtümer des Sozialismus und ihre Verwerflichkeit Aufklärung zu geben, eventuell durch Predigt.

### Der Kirchenstreit in Mexiko.

WTB, New York, 18. August.  
Mexikanische Geschäftsleute, die zum großen Teil römisch-katholischer Konfession sind, haben der Regierung und dem Episkopat vorgeschlagen, eine Konferenz zur Beilegung des Kirchenstreites abzuhalten. Die Geschäftsleute fühlen immer mehr die Auswirkung des wirtschaftlichen Boykotts. Besonders beunruhigend wirkt auf die Geschäftsleute der Umstand ein, daß die katholischen Kreise selbst von den Folgen des wirtschaftlichen Boykotts getroffen werden, da der größere Teil der Geschäftsleute sich aus Katholiken zusammensetzt. Das bereits kurz gemeldete Schreiben des Episkopats an den Präsidenten Calles fordert den Präsidenten auf, der Kirche ihre Freiheit zurückzugeben und die Verfassungsklausel über religiöse Fragen einer völligen Umwandlung zu unterziehen. Nur so könne der alte religiöse Konflikt, der Mexiko schon sehr viel geschadet habe, beigelegt werden. In der amtlichen Umgebung des Präsidenten wird es abgelehnt, sich offiziell über diese Vorschläge zu äußern, jedoch erklären Kreise, die der Regierung nahesteht, mit größter Bestimmtheit, daß Präsident Calles nicht gewillt sei, seine bisherige Haltung zu ändern.

### Im Kampf mit der Inflation.

WTB, Rom, 19. August.  
In einer Rede in Viterbo erklärte Mussolini, er werde die Vira bis zum letzten Atemzuge verteidigen. Nie werde er dem italienischen Volke die wirtschaftliche Katastrophe eines Zusammenbruchs der Vira zumuten. Nach einem amtlichen Dekret soll Brotgetreide bis 85 Prozent ausgemahlen werden.

## Während der Ferien

brauchen Sie auf die tägliche Lektüre Ihrer Zeitung nicht zu verzichten. Wir senden Ihnen gegen Erstattung der Selbstkosten das Karlsruher Tagblatt nach jedem Ort pünktlich nach, wenn Sie uns rechtzeitig Ihre Ferienadresse aufgeben. — Postbezieher müssen die Ummeldung mindestens 3 Tage vor der Abreise beim zuständigen Postamt beantragen.

### Anfragen über das besetzte Gebiet.

VDZ, Berlin, 19. August.  
Die Deutschnationale Volkspartei des Preussischen Landtages hat zwei Anfragen zur Lage im besetzten Gebiet eingebracht. Die erste bezieht sich darauf, daß während auch in diesem Jahr der französische Nationalfeiertag von den französischen Truppen im besetzten Gebiete in einer für die Deutschen demütigenden und aufreizenden Art gefeiert worden sei, die schwersten Schmähungen der deutschen Farben in Germersheim ungesühnt blieben, und daß die einfachen, selbstverständlichen und harmlosesten Lebensäußerungen des deutschen Nationalgefühls in kleinstlicher Weise verfolgt würden. Ebenso werde das besetzte Gebiet in ungebührlicher Weise durch Schießübungen, Truppenbewegungen, Manöver und dergl. gegen den Friedensvertrag und gegen ausdrückliche Abmachungen heimgegriffen. Das Preussische Staatsministerium wird gefragt, welche Methoden es im Einvernehmen mit der Reichsregierung für angezeigt halte, um die deutsche Öffentlichkeit und die Bevölkerung der besetzten Gebiete nicht zu enttäuschen und den berechtigten deutschen Ansprüchen zur allgemeinen Anerkennung zu verhelfen.  
Eine zweite Anfrage bezieht sich darauf, daß entgegen dem Friedensvertrage Frankreich im Saargebiet immer noch eine bewaffnete Macht unterhalte, die auch in diesem Jahre den französischen Nationalfeiertag mit dem üblichen Gepränge begangen habe. Das Staatsministerium wird gefragt, welche Stellung es im Einvernehmen mit der Reichsregierung zu dieser offensichtlich Verletzung der abgeschlossenen Verträge einnehme.

### Heldentaten der englischen Seemannschaft.

Wiesbaden, 18. Aug. Am letzten Sonntag abend 10 Uhr fuhr ein englischer Major mit seinem Auto über den Bergnähweg zum Vorort Dohheim während der Nachtruhe. Die Fahrt ging nicht glatt von statten. Das Publikum, das in Feststimmung war, war unwillig über das Tempo des Autos und darüber, daß der Offizier den Festplatz zu der Fahrt gewählt hatte. Der Offizier fühlte sich durch die Turbulenzen beleidigt. In Eile fuhr er zurück, da das Publikum selbst Beherrschung genaugenot brauchte. Eine halbe Stunde später lief der Major durch eine Kompanie Soldaten mit aufgeschlanktem Bajonett alle 22 Wirtschaften des Ortes säfischen.

### Waffensuche bei Magdeburg.

Western früh veranstaltete die Landes kriminalpolizei des Regierungsbezirks Magdeburg, unterstützt von der Magdeburger Schutzpolizei, eine ausgedehnte Waffensuche in Gommern und anderen Dörfern. Anlaß zu diesem Unternehmen waren die bisher unaufgeklärten Mordfälle in der Gegend von Gommern, wobei in den letzten 2 Jahren auf 19 Personen Schüsse aus dem Hinterhalt abgegeben worden waren. Ein Polizeiaufgebot von rund 200 Beamten unter der Oberleitung des Polizeipräsidenten Dr. Mengel durchsuchte die Häuser der Dörfer nach Waffen. Außer zahlreichen Revolvern,

Leuchtpistolen und anderen Waffen wurden auch zwei Infanteriegewehre gefunden. Alle festgenommenen Waffensucher wurden bis auf drei Arbeiter, die dem Gommerner Amtsgericht zugeführt wurden, wieder freigelassen.

### Die Arbeitsbeschaffung durch Wohnungsbau.

VDZ, Berlin, 19. August.  
Der Reichstagsausschuß für das Wohnungswesen legte am Donnerstag seine Aussprache über Fragen der Arbeitsbeschaffung durch den Wohnungsbau fort und behandelte insbesondere die Aufstellung zusätzlicher Bauprogramme. Nach längerer Aussprache wurde folgende Entschliessung angenommen:  
„Der Ausschuss erklärt sich einverstanden, daß die Frage der Arbeitsbeschaffung durch Wohnungsbau und zusätzliches Bauprogramm stärker gefördert wird. Er erwartet, daß die Reichsregierung mit allen Mitteln auf die Länder einwirkt, daß der Anstanzweg bei der Vergütung der vom Reich bereitgestellten Mittel vereinfacht wird, um die beschleunigte Durchführung des Programms zu sichern.“

### Die Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau abgebrochen.

WTB, Essen, 19. August.  
Heute nachmittag fanden die Lohnverhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden statt. Es konnte keine Einigung erzielt werden, so daß die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen werden mußten. Es ist anzunehmen, daß die Verbände den Schlichter anrufen werden.

### Die Einigungsbestrebungen in den Beamtenverbänden.

Berlin, 19. Aug. Wie die Telegraphen-Union von gewerkschaftlicher Seite erfährt, ist die zu den christlichen Gewerkschaften gehörende Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner nicht abgeneigt, sich bei einer Vereinigung der beiden großen Beamtenverbände dieser Bewegung anzuschließen. Es sollen nur noch einige unwesentliche Meinungsverschiedenheiten bestehen.

### Verschiedene Meldungen

#### 75 000 Kilo Filmstreifen explodiert.

Berlin, 19. Aug. In einem den Vitafilmwerken in Wölkau bei Leipzig gehörenden massiven Schuppen, wo 75 000 Kilo gebrauchte Filmstreifen gelagert waren, die durch Behandlung mit Benzin wieder verwendungsfähig gemacht werden sollten, erfolgte gestern nachmittags — offenbar als Folge von Selbstzündung — eine Explosion, die das Dach des Gebäudes emporhob, die Mauer nach außen drückte und im Umkreis von 100 Meter alles Brennbare einschickerte. Die sofort alarmierte Feuerwehr des Nachbarstädtchens Taucha mußte sich darauf beschränken, eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhüten.

#### Doppelselbstmord.

DZ, Wiesbaden, 19. Aug. In ihrer Wohnung in der Helenestraße vergifteten sich dieser Tage zwei Frauen, eine Witwe und ein junges Mädchen, mit Leuchtgas.

#### 50 000 Kraftwagen in Berlin.

Berlin, 19. Aug.  
Im Verkehrsamt Charlottenburg wurde den Blättern zufolge heute mittag das 50 000. Kraftfahrzeug abgenommen. Vor dem Kriege gab es in Berlin rund 10 000 Kraftwagen, so daß sich also die Anzahl der Automobile bis heute vervinfünffacht hat.

einem dortigen Antiquitätenhändler zufällig gefunden worden. Der Atlas hat einen holländischen Text und ist vom Admiral Cornelius Krump zusammengeheftet. Er enthält sieben Karten und Zeichnungen, sowie das Projekt Peters des Großen einer Kanalverbindung zwischen der Wolga und dem Don. Nur die Widmung ist russisch u. lautet: „Ein neues Zeichnungsbuch, das den großen Fluß Don enthält, so wie er wirklich existiert und fließt, von der Stadt Woroneß sogar bis zu der Stelle, wo er in das Meer mündet. Dabei ist eine sehr interessante Zeichnung des Afrikanischen Meeres und des Pontus Euxinus, d. h. des Schwarzen Meeres mit allen Tiefen, Sandbänken, Inseln, Hafenstädten, Dörfern und Klöstern beigefügt. Alles das ist sehr fleißig zusammengereimt und wird seiner Allerhöchsten Heiligkeit Alexius, dem Erbzürnen von Kiew, Königtümern, Fürstentümern und Zarentümern von seinem Vater und Herrscher geschenkt.“

Georg von Neumaner (1826—1909), dem berühmten Naturwissenschaftler von internationalen Ruf, ist das neue Doppelheft des „Pfälzischen Museums“ (5—6) zum 100. Geburtstag gewidmet. Fast die ganze Nummer gilt der Erinnerung und Würdigung dieses erdmagnetisch, meteorologisch, geographisch und nautisch auf lange hinaus bahnbrechend wirksamen Gelehrten, der auf diesen Gebieten an Schärfe der Erkenntnisse und an Größe der natürlichen Berufung seinesgleichen kaum hat. Erstannlich zielbewußt ging der jugendliche Forscher an seine Lebensaufgabe heran: als Matrose lernte er praktische Meeres- und Navigationskunde; Australien war sein Magnet; und er bewies in romanhaftem Abwiden seines Erlebens jenen Satz, nach dem der Lügliche alles erreicht, was er nur ernstlich will. Nie war er Streber, und darum kam ihm alles entgegen. Max von Bayern unterstützte seine hydrographischen Pläne, Neumaner wurde in Welbourn Erbaner und Leiter des Flagstaff-Observatory, erhielt einen Ruf in die deutsche Admiralität, wurde Reichshydrograph, dann (1876) Direktor der Seewarte in Hamburg, an der er bis zum 78.

Lebensjahr (1908) tätig blieb. Diese nüchternen Tatsachen erhalten durch die wertvollen Aufsätze des Pfälzischen Museums Farbe und Leben, der Mensch tritt blutvoll neben den Gelehrten und unermüdet tätigsten Publizisten zahlreicher epochenmachender Werke und Aufsätze. Dem Pfälzischen Museum war es Ehrenpflicht, den 100. Geburtstag des hervorragenden Leiters der „Pfalz“ würdig zu begehen; daß es sich dabei nicht um eine nur lokalpatriotische Ehrung handeln kann, sondern um eine gemeindeutsche, das zeigt Leben, Wirken und Werk Georg Neumaners selbst am allerdeutlichsten.  
Dr. A. Fr.

Bühler-Ausstellung im Bruchfaler Schloß. Dem Kunstverein Bruchsal hat Herr Professor Bühler (Karlsruhe) seine Bilder zu einer Ausstellung zur Verfügung gestellt, die von Mitte September bis Mitte Oktober d. J. im Gartensaal des Bruchfaler Schlosses stattfindet. Bekanntlich hatte Prof. Bühler im Colombischloß in Freiburg im Frühjahr d. J. mit glänzendem Erfolg ausgestellt. Die in Freiburg geeigneten Bilder werden mit wenig Ausnahmen in der Bruchfaler Ausstellung zu sehen sein.

### Literatur.

„Niederlang und Lautenschlag“. Unter diesem Titel erschienen sieben in Verlag Ullstein, Berlin, zwei starke Hefte, die in 122 Nummern eine fast lückenlose Uebersicht über das Deutsche Lied bringen. Der bekannte Lautenschlag-Genie Schwaizer-Weißlingen übernahm die Bearbeitung für die Gitarre. Neben den Liedern der Klassiker, Romantiker und dem eigentlichen deutschen Volkslied ist auch das neuere Kunstlied in reichem Maße vertreten, soweit es sich zum Vortrag mit Lautenbegleitung eignet. Namen wie Brahms, Strauß, Mayer-Selmann, Wilhelm Berger, Reich, Kubitschek, Hofm, Franz von Suppé, Heinrich Scherrer, Frank Bodendorf und Bogumil Sepler zeigen die Reichhaltigkeit dieser einzigartigen Sammlung, die allen Lauten- und Gitarre-Freunden hochwillkommen sein wird.



# Aus dem Stadtkreis

## Wer ist Auswanderer?

Zur Klärung dieser oft umstrittenen Frage und die vom Reichsminister des Innern erlassenen Richtlinien maßgebend, die zu dem besonderen Zweck der Unterscheidung zwischen gewöhnlichen Reisenden und Auswanderern erlassen worden sind. Nach diesen Richtlinien hat die Anwendung der deutschen gesetzlichen Vorschriften für solche Personen als „Auswanderer“ Gültigkeit, die auf die Dauer oder für längere unbestimmte Zeit das deutsche Reichsgebiet verlassen, um sich im Auslande aufzuhalten. Dagegen würde eine das Reichsgebiet verlassende Person, die nicht auf die Dauer oder für unbestimmte Zeit im Auslande verbleiben will, als gewöhnlicher Reisender anzusehen sein.

Der Anhalt für die Feststellung, ob eine ausreisende Person Auswanderer oder gewöhnlicher Reisender ist, bietet daher zunächst die eigene Erklärung des Ausreisenden über Zweck und Dauer seines Aufenthaltes im Auslande. Dazu tritt für den die Erklärung Prüfenden die Feststellung der tatsächlichen Umstände im Einzelfalle. So hat ein Unbemittelter, der seine Erwerbshaltung im Inlande aufgibt, um im Auslande sein Fortkommen zu suchen, und zu diesem Zweck eine kostspielige Ueberseereise unternimmt, kaum die Absicht, nach kurzer Zeit wieder nach Deutschland zurückzukehren. Er ist also, auch wenn seine Angaben vor Eintritt der Ausreise unbestimmt lauten, als Auswanderer zu betrachten und gemäß den gesetzlichen Vorschriften auch so zu behandeln. Noch klarer aber ist die Auswanderereigenschaft, wenn im Inlande der ganze Hausstand aufgelöst worden ist und die Familienangehörigen sowie die Habe nach dem Auslande mitgenommen werden sollen. Eine Schiffahrtsgesellschaft oder deren Vertreter, der in den erwähnten Fällen die Beförderung von Personen, ohne den Besitz der Erwerbsmittel zur Auswandererbeförderung übernimmt, macht sich strafbar.

## Hagenbed kommt!

Jeder hat wohl schon einmal auf einer großen Varietébühne oder in einem großen Zirkus-Unternehmen Gelegenheit gehabt, die eine oder die andere der einzigartigen Hagenbedschen Charaktergruppen zu bewundern, was aber Zirkus Carl Hagenbed nun selbst zeigen wird, ist eine grandiose Gesamtüberführung auf dem Gebiete der Musik- und Theaterkunst, die nur dem besten Carl Hagenbed möglich ist. Die Hagenbedschen Charaktergruppen sind in der Hagenbedschen Hagenbedschen Charaktergruppe und anderer Charaktergruppen. Die Hagenbedschen Charaktergruppen sind in der Hagenbedschen Hagenbedschen Charaktergruppe und anderer Charaktergruppen. Die Hagenbedschen Charaktergruppen sind in der Hagenbedschen Hagenbedschen Charaktergruppe und anderer Charaktergruppen.

## Ein Motorradfahrer über den Lärm der Motorräder.

Woher kommt der große Lärm der Motorräder? Es ist bekannt, daß manche kleinen Motorräder, sogenannte Leichtmäder, geräuschlos laufen als andere, das liegt an gewissen Umständen. Das Geräusch kann jedoch durch rechtzeitiges Schalten des Ventils gemindert werden. Unbedingt ruhig läuft dagegen jedes schwere Motorrad, wenn es richtig bedient wird. Ich sage ausdrücklich: Wenn es richtig bedient wird. Aber das ist der Haken. Viele Motorradfahrer bedienen ihre Mäder durch ständiges Schalten falsch zu ihrem eigenen Schaden und zum nicht geringen Ärger ihrer Mitmenschen. Man kann sogar bei jungen Fahrern nicht selten beobachten, daß sie sich noch etwas darauf einbilden, wenn durch den hervorgerufenen Lärm alle Welt auf sie schaut. Sie ahnen nicht, daß sie damit beweisen, daß sie eigentlich gar nicht Motorrad fahren können. Es gibt eine große Anzahl jüngerer Motorradfahrer, die in den verkehrsreichsten Straßen immer wieder Vorkommen, wodurch der Lärm entsteht, obwohl sie sehen, daß sie im nächsten Augenblick wieder abstoppen müssen.

## Zum Einbruch ins Hauptquartier.

Wie verlautet, wurden gestern auf dem Südparkplatz 2 Mann der gestohlenen Steuereinnahmen gefunden. Die Polizei wird den genannten Mann nochmals gründlich abfragen. Ob dort eine größere Menge der gestohlenen Steuereinnahmen findet, ist abzuwarten.

## Das Passionspiel in Detigheim.

Das prachtvolle Sommertheater am letzten Sonntag brachte dem Passionspiel endlich den verdienten Massenauflauf. In dichtbesetzten Reihen führte die Eisenbahn die Spielwaffener Spieler Detigheim zu. Fast endlos schien die Prozession, die vom Bahnhof dem umwinkten Volkskutschentempel aufzrückte. Es war der beste Besuchertag, den Detigheim

in diesem Sommer zu verzeichnen hat. Unter anderem besuchte auch das Kurkomitee der Badstadt Baden-Baden teils am vorletzten, teils am letzten Sonntag das Spiel. Das Ausland war wieder, besonders durch Amerika, vertreten. Angesichts dieses vollbesetzten Zuschauerraumes boten die Darsteller ohne Ausnahme ein glänzendes Spiel, das mit mächtiger Beifallsstimmung belohnt wurde. Nach den bisherigen Anmeldungen zu schließen, dürfte der Sonderzug ab Lauda am Sonntag, den 22. August die Teilnehmerzahl von 600 erheblich überschreiten. Der Zug passiert Heidelberg 8.12 Uhr vormittags und 7.40 Uhr abends und nimmt auf dieser Station noch Teilnehmer auf.

## Wichtig für Vereine und Vereinsmitglieder.

Bei der Bedeutung, die in Deutschland das Vereinswesen hat, war es keine Seltenheit, daß ein Mitglied, das sich aus diesem oder jenem Grunde mißliebige gemacht hatte, gegen seinen Willen ausgeschlossen wurde. Das führte natürlich regelmäßig zu Streit und Ärger und schließlich auch zu Prozessen. Die Gerichte bevorzugten aber in diesen Fällen regelmäßig ein kurzes Verfahren. Sie stellten sich einfach auf den Standpunkt, daß sie nur zu prüfen hätten, ob die Ausscheidung in rein formeller

Beziehung den Satzungen entsprach. In eine Prüfung, ob sie auch tatsächlich gerechtfertigt war, traten sie nicht ein. Diesen Standpunkt hat nun das Reichsgericht verlassen und damit unstrittig einem berechtigten Empfinden Rechnung getragen. Denn es liegt auf der Hand, daß ein Ausschluß wider Willen des Betroffenen mitunter diesen schwer schädigen, ja für ihn vielleicht eine Lebensfrage bilden kann. In solchen Fällen ist das Gericht nach der Erkenntnis des Reichsgericht in Zukunft bei der Klage des Ausgeschlossenen gegen den Verein befugt, eine sachliche Nachprüfung des Ausschlußbeschlusses nach der Richtung vorzunehmen, ob nicht in dem Vorgehen des Vereins gegen das Mitglied eine offensichtliche Ungerechtfertigkeit zu finden ist. Damit ist die sogenannte Vereinsautonomie erheblich eingeschränkt.

## Die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft

Der diesjährige Einreichungstermin für Gesuche um Aufnahme in die „Studienstiftung des Deutschen Volkes“ für Abiturienten, die im Sommersemester 1927 das akademische Studium beginnen wollen, ist auf

# „Karlsruher Herbsttage 1926“

Man schreibt uns: Am Dienstagabend hatte der Verkehrsverein zu einer Besprechung ins Rathaus eingeladen.

Der stellvertretende Vorsitzende, Stadtrat von der Bendt, begrüßte die erschienenen und dankte im voraus für die bis jetzt geleistete tatkräftige Unterstützung, worauf Verkehrsleiter Vaher sich über das Programm äußerte: Durch die allgemeine wirtschaftliche Krise ist auch der Verkehrsverein dieses Jahr nicht imstande, ein so großartiges Programm wie in den früheren Jahren vorzulegen. Es stehen dem Verein für die Generalreflektion nur 3000 M zur Verfügung. Der von der Stadt früher jeweils gewährte Kredit von 10000 M konnte dieses Jahr wegen der außerordentlichen Anspannung des Gemeindevoranschlags nicht bewilligt werden. Es war noch der Gedanke erwogen worden, die alljährlich stattfindende Herbstmesse in eine gewisse Verbindung mit den „Herbsttagen“ zu bringen. Es wurde aber davon Abstand genommen. Der Arbeitsausfluß für die „Herbsttage“ hat nunmehr das Programm aufgenommen. Die „Herbsttage“ finden in der Hauptsache vom Mitte September bis Mitte Oktober statt. Ein offizieller Eröffnungssakt ist diesmal nicht vorgesehen.

Der vorgesehene Badner-Tag ist auf das nächste Jahr verschoben worden, dagegen steht ein Elsas-Lothringer-Tag bevor. Der Hilfsbund der Elsas-Lothringer hält hier seine Reichstagung ab, mit dem auch eine elsfassische Kunstausstellung verbunden sein wird.

An größeren Ausstellungen ist in erster Linie die Ausstellung „Der Haushalt im Jahre 1926“ in der Stadt. Ausstellungshalle zu nennen, veranstaltet vom Karlsruher Hausfrauenbund. Die Vorbereitungen hierfür sind in vollem Gange. Sehr erfreulich ist es, daß der in der Ausstellungshalle zur Verfügung stehende Raum beinahe zu klein ist. Die geplante landwirtschaftliche Ausstellung ist auf das nächste Jahr verschoben worden. In den Jahren 1927 und 1928 werden größere Ausstellungen in Karlsruhe stattfinden.

Das geplante Volksfest ist zunächst auf das nächste Jahr verschoben worden. Für dieses Jahr hat man sich mit der Schützenfestgesellschaft in Verbindung gesetzt. Sie wird in Verbindung mit den Bürgervereinen das Volksfest, das während dem Königschießen auf den Schützenhauswiesen stattfindet, ausführen.

Der Südwestdeutsche Heimattag mit Trachtenfestzug ist für nächstes Jahr wieder in Aussicht genommen.

Im Frühjahr kommenden Jahres soll der längst geplante Dankfestzug im Saarland stattfinden.

Es ist beabsichtigt, daß in den letzten Jahren mit Beifall aufgenommene, von Kunstmaler Alfred Böls entworfene Kunstdruckplakate neu aufgelegt zu lassen.

Von besonderer Bedeutung wird, wie jedes Jahr, die festliche Besichtigung der Schaulust an bestimmten Abenden sein.

Verkehrsleiter Vaher gab der Hoffnung Ausdruck, daß es trotz der Schmerz der Zeit gelingen möge, wieder recht viele Fremde nach Karlsruhe zu bringen und damit Karlsruhe als eine Kulturstätte erster Ordnung weiter bekannt zu machen.

## Das Programm:

**Kulturelle Veranstaltungen:**  
Im Bürgeraal des Rathauses am 18. September ein Ball- und Saarabend;  
am 2. Oktober: Frankland-Abend.  
Der hundertjährige Todestag Johann Peter Hebel's wird am 25. September im großen Festhallaal durch Stoa- und Stadt gefeiert werden.

Die erste Karlsruher Mandolinen-Gesellschaft wird am 4. September 1926 ein großes Mandolinenkonzert veranstalten, während der Bad-Rheinische Zitherbund sein Bundesfest, verbunden mit einem Konzert in dem Eintrachtsaal vom 2. bis 4. Oktober 1926 abhalten wird.

Am Sonntag, den 19. September 1926 findet unter Führung der Karlsruher Ortsgruppe eine Wanderung sämtlicher Ortsgruppen des Pfälzerwaldvereins nach dem Schloß Eberstein statt, wo ein kleines Festspiel zur Aufführung kommt. Der Badische Schwarzwaldverein hat bei dieser Veranstaltung seine Mitwirkung und Hilfe zugesagt.

Die Festwoche im Badischen Landes-Theater wird voraussichtlich vom 3. bis einschließlich 10. Oktober zur Ausführung kommen können. Das Programm hierfür ist bereits bekanntgegeben worden.

Das Konzert der Volksmusik-Akademie Karlsruhe unter Mitwirkung des Badischen Landes-Theater-Orchesters sowie das große Konzert des Gemischten Chors Brudersbund im „Kästlein Krug“ mit Aufführungen von Werken für gemischten Chor, Soli und Orchester wird zweifellos starke Anziehungskraft ausüben. Nicht minder das Konzert des Instrumentalvereins

Karlruhe aus Anlaß des 70-jährigen Jubiläums des Vereins am 27. November, das die G-moll-Sinfonie von Jos. Martin Krauß und das Brahmsche Klavierkonzert Op. 15 bringen wird. Der Vaher wird einen Bach-Kantaten-Abend und Gedächtnis des verstorbenen Generalmusikdirektors Ferdinand Wagner's befeuern. Einen Schellensabend betreibt der hier bekannte Schauspieler und Dramaturg Bruno Schönfeld.

Das Kammerorchester des Badischen Konservatoriums für Musik in Karlsruhe unter Franz Philipp hat einen Kammer-Musikabend angelegt.

## Ausstellungen:

In der Badischen Kunsthalle findet neben der üblichen Ausstellung voraussichtlich eine Sonderausstellung aus den Beständen des Kupferstichkabinetts sowie eine solche von Louis Corinth statt. — Der Badische Kunstverein veranstaltet eine Herbstausstellung Karlsruher Künstler sowie eine Sonderausstellung „Elsässische Graphik“.

Im Verkehrsmuseum, das täglich geöffnet sein wird, werden Vorträge über das Eisenbahn-, Flug-, Wasser- und Straßenbauwesen abgehalten werden.

Im Landesgemerbeamt wird am 25. September eine Sonderausstellung „Sächtige Wohnräume“ eingerichtet und die Neueröffnung der „Technologischen Sammlungen“ stattfinden. Das Bad. Landesmuseum sowie das „Schiffelmuseum“ und die neueröffneten stadgeschichtlichen Sammlungen werden dauernd zugänglich sein.

Die bereits erwähnte große Ausstellung „Der Haushalt von 1926“ findet von Samstag, dem 25. September bis Sonntag, den 3. Oktober statt.

## Sportliche Veranstaltungen:

Die Badische Luftverkehrs-Gesellschaft Karlsruhe veranstaltet am 19. September einen Großflugtag, bei dem der bekannte Alpensteiger Udet mitwirken wird.

Große Herbstrennen auf den Rennwiesen bei Klein-Müppurr finden am 18. September statt. Hierbei beteiligen sich der Karlsruher Rennverein, der Karlsruher Reitsportverein, der Karlsruher Reitsportklub und die Reitvereine der Hardi. Besonders Interesse wird diesem Rennfest schon deshalb entgegengebracht, weil nach langen Jahren wieder ein Offiziersrennen stattfindet. Auch ist ein Reiteraufzug durch die Stadt beabsichtigt.

Besonderem Interesse begegnet weiter die Karlsruher Herbstregatta des Karlsruher Regattaverbandes im September auf dem Karlsruher Rheinhafen.

Ferner stehen in Aussicht ein Schauschwimmen des Karlsruher Schwimmsportvereins im städtischen Tierpark-Bad und ein internationaler Vordrillwettkampf, veranstaltet vom Vordrillverein Karlsruhe.

In der Aussprache wurde übrigens noch mitgeteilt, daß sich der Radfahrerverein Sturm, der Radfahrerverein Vorwärts und der Radrenn- und Tourenklub zu einer Vereinigung Karlsruher Bundesvereine im Bund Deutscher Radfahrer zusammengeschlossen haben, um alljährlich während der „Karlsruher Herbsttage“ eine große radportliche Veranstaltung zu treffen. Eine solche ist also dieses Jahr erstmals zu erwarten, was freudig begrüßt wurde.

## Kongresse und Tagungen:

Der Hilfsbund der Elsas-Lothringer hält vom 10. bis 12. September seine diesjährige Reichstagung in Karlsruhe ab.

Die Deutsche Meteorologische Gesellschaft hat ihre Tagung vom 3. bis 6. Oktober 1926 in unseren Mauern.

Der Internationale Städtebaukongress zu Wien kommt am 23. und 24. September 1926 auf einer Studienreise nach Karlsruhe.

Die Stadt Bruchsal beteiligt sich in diesem Jahre reger an den Veranstaltungen der „Herbsttage“. Es werden täglich Omnibusfahrten von Karlsruhe nach Bruchsal stattfinden, zunächst zur Besichtigung des Bruchsaler Schlosses. In dem Gartenlaale desselben veranstaltet der Kunstverein Bruchsal eine Ausstellung von Werken des Prof. Hans Bähler (dem Schöpfer unseres neuromanischen Bürgerlaales).

Der Heffen-Fleckerverein Darmstadt wird am 12. September in Bruchsal ein großes Schauliegen veranstalten.

Anderer Nachbarstädte haben gleichfalls noch Beiträge in ihren Städten zu leisten.

An den Vorträgen des Verkehrs-Direktors Vaher, der an die hiesigen Organisationen die dringende Bitte richtete, möglichst noch weiter wertvolle, auch auf die Belebung des Fremdenverkehrs abzielende Veranstaltungen zu den „Karlsruher Herbsttagen“ beizutragen, schloß sich eine kurze Aussprache, die im wesentlichen die Zustimmung zu dem aufgestellten Programm zu erkennen gab.

den 1. November 1926 feierlichst worden. In Frage kommen nur Bewerbungen von wissenschaftlich ausnahmsweise tüchtigen und begabten, menschlich wertvollen Abiturienten aller Stände, denen die Mittel zum Studium fehlen. Die Zahl der Bewerbungen für das letzte Studienjahr betrug 1085, davon mußten 820 abgelehnt werden. Hieraus geht hervor, daß nur wirklich erstklassige Gesuche auf Berücksichtigung durch die „Studienstiftung“ Aussicht haben. Im übrigen sind für sämtliche studentische Unterstützungsangelegenheiten allein zuständig die bestehenden Wirtschaftshilfen an den einzelnen Hochschulen.

Einreichung der Gesuche kann lediglich erfolgen durch die Schulleitungen der höheren Lehranstalten; Gesuchseinbringung auf anderem Wege ist zwecklos. Frühere Einreichung als zum letzten Termin ist dringend erwünscht. Zu spät einlaufende Gesuche werden unter keinen Umständen berücksichtigt. Die Entscheidung über die Gesuche erfolgt voraussichtlich Anfang März 1927.

Vordrucke für die Gesuche werden auf Anforderung von der „Studienstiftung des Deutschen Volkes“ (Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft e. V.), Dresden-A. 24, Kaiserstraße 2, an die höheren Lehranstalten übersandt.

**Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Karl Vogel feierten gestern bei bester körperlicher und geistiger Gesundheit das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar war über 40 Jahre als Garderobier in dem früheren Hoftheater beschäftigt.

**70. Geburtstag.** Am 21. August d. J. vollendet Schreiner Bruno Tappert, Vorsitzender des Gesellenausschusses der Handwerker-Karlsruhe, sein 70. Lebensjahr. Es sei seiner Tätigkeit gedacht als Vorsitzender des Deutschen Tischlerverbandes, als Vorsitzender des Fachvereins für Schreiner, als Vorstandsmitglied des Holzarbeiterverbandes und als Besitzer des Gemerbegerichts Karlsruhe seit Bestehen desselben. Alles, was Tappert in den letzten drei Jahrzehnten für den handwerklichen Nachwuchs, für den Ausbau des Einkommens- und Schlichtungswezens, für die neuzeitliche Gestaltung des Tarifrechts geleistet hat, steht in einem unzertrennlichen Zusammenhang und gibt, als Ganzes gesehen, ein in sich abgerundetes Bild hervorragender gemeinnütziger und selbstloser Tätigkeit. Das Schicksal hat es mit Bruno Tappert eigentlich immer recht gut gemeint, denn dieser fürperlich und geistig gleich jugendfrische Mann ist mit unversiegbarem Spannkraft begnadet, weshalb die Tage seines Lebens von einem Uebermaß vielseitiger Arbeit erfüllt waren. Unsere Wünsche, denen sich die vieler öffentlicher und privater Stellen wohl anschließen dürften, zielen daher in der Hoffnung: Es möge Herrn Bruno Tappert vergönnt sein, noch lange Jahre seine bewährte Kraft in den Diensten der ihm lieb gewordenen vielseitigen Arbeit zu stellen.

**Ehrungen.** Anlässlich der Wiederkehr des Todestages der Witwe des Großkaufmanns Ricmp, Margarete Sybille geb. Menges, die in hochbetagter Weise die Stadt Karlsruhe nach Abzug einer Anzahl von Vermächtnissen zur Universalerbin ihres Vermögens eingesetzt hat, hat die Stadtverwaltung die Absicht, die Verstorbenen mit einem Kranze schmücken lassen. — Geh. Hofrat Dr. Binz wurde zu seinem goldenen Doktorjubiläum — 15. August — von der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg durch Erneuerung des Doktordiploms und ein Glückwunschschreiben geehrt. Aus Anlaß der Ueberführung seiner neuesten Schrift „Aus dem Leben eines Landtindes“ stattete ihm der Staatspräsident und Justizminister persönlich einen Dankesbesuch ab.

**Elsässisches Theater Karlsruhe.** Die mit großem Beifall aufgenommene Komödie „Der Herr Maire“ von G. Stoskopf gelangt am Sonntag, 22. Aug., abends 8 Uhr, im Stadt. Konzerthaus zu nochmaliger Aufführung. Hiermit wird einem allgemeinen Wünsche Rechnung getragen, da die letzte Vorstellung vor fast ausverkauftem Hause von staten ging. Im Hinblick darauf, daß die Preise sehr niedrig gehalten sind, hat die Nachfrage nach Karten bereits stark eingeeicht, so daß dringend geraten werden kann, sich beizeiten einen Platz zu sichern. Den Vorverkauf haben die gleichen Geschäfte wie bisher übernommen. Man beachte die Anzeige.

**Palast-Vorstellungen.** Herrent. Teufel — Tempo, Tom! heißt der neue Tom-Mix-Film, in dem der beliebteste Comboy-Darsteller Tom Mix alle Gefahren bestiegt, wie man es stets von ihm gewohnt ist. Ein Ritt durch die tausend Gefahren des Urwaldes, ein Ritt an gähnenden Abgründen, Schluchten u. brausenden Bergströmen. Ein Ritt ums Leben, wie ihn nur ein einziger Mann der Welt zu zeigen vermag: „Tom Mix“. Das reichhaltige Programm enthält noch eine originelle Zweakter-Komödie „Wolfsheidezeit“ ferner eine sehr interessante Naturaufnahme von dem Werdegang und der vielseitigen Verwendung des Eises, und die neueste Ufa-Wochenchau mit ihren aktuellen Tagesneuheiten. Zugendliche haben in diesem Programm, das nur bis einsch. Montag gezeigt wird, Zutritt.

**Die vollkommene Behandlung postaler Sendungen.** Vom Ausland eingehende Sendungen im Gewicht von 50 Gramm und mehr, die Waren enthalten, die einem Zollsatz von 100 M oder mehr für 100 Kg. unterliegen, sind zollpflichtig und müssen von der Postbehörde der Zollbehörde zur vollkommenden Behandlung überwiesen werden. Die Postbehörde hat Anweisung ergehen lassen, wonach nur dann Auslandsbriefsendungen im Gewicht von 50 Gramm und mehr den Zollstellen zueführt werden sollen, wenn die Vermutung besteht, daß sie Waren enthalten, die einem Zollsatz von 100 M. und mehr für 100 Kg. unterliegen, a. B. Spitzen, feibene Wäsche, Schmuckgegenstände, Uhren, Riech- und Schönheitsmittel, fein geschnittener Tabak, Zigarren, Zigaretten usw. Die Postbeamten sind angewiesen, nur solche Sendungen der Zollbehörde zuzuführen, die vermutlich solche Waren enthalten. Dabei sollen alle Umstände wie Art, Umfang, Herkunft der Sendung usw. berücksichtigt werden. Es wird sich trotz aller Vorsicht

nicht immer beurteilen lassen, ob die Briefe nur Schriftstücke oder auch zollpflichtige Gegenstände wie Spitzen usw. enthalten. In solchen Fällen werden die Briefpostsendungen der Zollstelle vorgeführt.

**Unfälle.** Ede Karl- und Gartenstraße stieß ein Kraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Das Rad ist stark beschädigt. — In einer Werkstätte in der Oststadt brachte am Dienstag mittag ein Kaufmann von hier die Hand in die Triebkette eines im Gang befindlichen Motorrades, wobei ihm das vordere Glied eines Fingers abgenickt wurde.

**Festgenommen wurden:** ein Händler von Bülach, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Unterschlagung, ein Kaufmann von Röhersheim, der zum Straf Vollzug gesucht wurde, ein Wärtner wegen Bruchs der Ausweisung, 4 Personen wegen Verletzungen gegen die Festbestimmungen, ferner 15 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

**Unfälle.** Im Stadteil Rintheim erhielt ein Fuhrmann von einem Pferd einen Schlag auf den rechten Oberschenkel. Der Mann erlitt einen Wundriss und mußte mit dem Sanitätswagen nach dem Stadt Krankenhaus gebracht werden. — Durch Umfallen einer Leuchtkugel erlitt ein Arbeiter in einer Fabrik der Weststadt eine leichte Vergiftung. Er wurde ebenfalls ins Stadt Krankenhaus gebracht.

**Standesbuch-Auszüge.**

**Todesfälle.** 18. August: Jakob Wildermuth, 79 Jahre alt, Schuhmachermeister, Ehemann; Wilhelm Rost, 51 Jahre alt, Drogerie, Ehemann; Johann Kosterl, 54 Jahre alt, Verleih-Beamter, Ehemann. — 19. August: Wilhelm Schmidt, 65 Jahre alt, Garbison-Inspektor a. D., Ehemann.

**Bundestagung des Hilfsbundes für die Elbsch-Lothringer im Reich.**

Zum ersten Male hält heuer der Hilfsbund für die Elbsch-Lothringer im Reich, die große Organisation der aus Elbsch-Lothringen verdrängten Deutschen, seinen Bundestag im Westen, in Baden, und zwar in Karlsruhe ab in der Zeit vom 10.—12. September.

Die große Mehrheit der rund 150 000 zählenden verdrängten Familien hat naturgemäß in der Nähe der früheren Heimat, in Baden und anliegenden Gebieten Unterkunft gefunden und zum Teil schon wieder festen Fuß gefast in den Ländern, denen sie selbst oder ihre Eltern entstammen. Zum Teil haben sie, da noch nicht wieder wirtschaftlich selbstständig, bei ihren Verwandten oder in deren Nachbarschaft Unterkunft gefunden und warten des Tages, wo ihnen eine gerechte Entschädigungsregelung die Wiedereinordnung in das Wirtschaftsleben ermöglichen soll.

Baden ist daher an dem Schicksal dieser Verdrängten ganz besonders tiefgreifend interessiert. Eine große Zahl von Ortsgruppen der Vertriebenen besteht im Lande, zum Teil mit vielen Hunderten von Mitgliedern, aber selbst in den kleinsten Ortsgruppen finden sich vielfach Vertriebene oder deren Angehörige in beträchtlicher Anzahl.

Gerade der diesjährigen Tagung ist deshalb besondere Bedeutung beizumessen, weil sie in dem mit Vertriebenen am dichtesten durchsetzten Lande stattfinden soll und daher — wie schon jetzt übersehen werden kann — eine Art Heerschau darstellen wird von einem Umfange, der die bisherigen Tagungen in den Schatten stellt. Weiter ist aber gerade diese Tagung von äußerster Wichtigkeit für die Verdrängten sowohl als auch für ihre Verwandtschaft und schließlich auch für das Land selbst, weil heuer die nun schon seit fast acht Jahren sich hinziehende Entschädigungsfrage neuen Antriebes zu endgültiger Klärung erfahren und einer begründeten Regelung zugeführt werden soll.

Bereits jetzt liegen von den vielen Ortsgruppen Hunderte von Anmeldungen vor, und diese Zahl wird sich im Laufe der nächsten Wochen noch ganz bedeutend steigern.

Neben dem genannten Bundesvorstand und den Delegierten aus allen Ortsgruppen des Reiches werden auch Vertreter der Reichsregierung, der Staatsregierung, der Kommunalbehörden usw. teilnehmen. Das demnächst zur Veröffentlichung fertige Programm sieht neben den geschäftlichen Beratungen eine Reihe künstlerischer, wissenschaftlicher und geistlicher Veranstaltungen vor, die der ganzen Veranstaltung eigenartiges Gepräge und heimatlichen Charakter aufdrücken werden.

**Aus Baden**

**Totenliste aus dem Lande.**

Mannheim: Wilh. Klump. — Schwetzingen: Elisa Stang, 54 J. — Wiesloch: Katharina Schildhorn. — Durlach-Aue: Karoline Müller, 16½ J. — Acher: Maria Anna Friedmann, 65 J. — Freiburg: Adelheid Krens; Maria Zimmer, 54 J.; Anna Doh, 70 J. — Hausach: Johannes Ruf, 77 J.; Cathia Spinner, 62 J. — Heberlingen: Robert Kappner, 78 J. — Radolfzell: Wilhelmina Schuler, 78 J.

**Die wütende Kuh.**

dz. Viberach, 19. Aug. Nicht weit von Viberach entfernt weidete eine größere Anzahl von Kühen auf der Dorfweide. Plötzlich ging eine alte Kuh in einem unbewachten Augenblick von der Herde weg und lief dem Wohnhause zu, in dem alles wie ausgeföhren schien. Das Tier betrat die Wohnstube u. das angrenzende Schlafzimmer, wo es ein rauchendes Petroleumfeuer begann. Der Spiegel flog in Scherben zu Boden, auch die Wandtafelplatte war nicht widerstandsfähig genug, um dem Wüten standzuhalten. Stühle flogen um, das Waschbecken samt Krug ging in tausend Scherben. Die Betten lockten noch zu besonderer Verheerungswut, so daß die Federen gleich Schneeflocken herumflogen. Sämtliche Wunden wurden an Fenstern wurden zu Boden geschleudert. Die wilde Kuh ging siegesbewußt ans Fenster und streckte ihren

Kopf, an dessen Hörnern ein Kopfstück angehängt war, ins Freie hinaus. Dem endlich hinzueilenden Bauer und sonstigen hilfsbereiten Personen gelang es, die Kuh wieder aus dem Zimmer zu entfernen.

\*

n. Bruchsal, 18. Aug. Behufs besserer Ausnützung der Wasserkraftanlage des Schlachthofes zur Eiszerzeugung beschloß der Stadtrat den Einbau einer zweiten Turbine. — Die Allgemeine Drückrankenkaße setzt einen guten finanziellen Abschluß für 1925, so daß einzelne Kassenleistungen erhöht werden können; der Zuschuß für Heilmittel wird auf drei Viertel der Kosten erhöht; bei der Familienversicherung wird die Altersgrenze der Kinder auf das zurückgelegte 15. Jahr erweitert und für Familienangehörige, die in ein Krankenhaus aufgenommen werden müssen, wird die Hälfte der Kosten ersetzt. Bezüglich eines Erholungsheims werden wieder neue Verhandlungen aufgenommen. — Der Strakenumba u mittels Abspaltung schreitet rüstig weiter, die Betonunterlage ist in der Kaiserstraße nahezu fertiggestellt, in den anderen Straßen wird flott gearbeitet, auch dort, wo Kleinpflaster eingelegt wird.

dz. Hockenheim, 19. Aug. Zu dem schweren Motorradunfall der beiden Hockheimer Gösmann und Simon wird noch bekannt, daß sich der tödliche Sturz auf der Heimfahrt ereignete. In der Nähe von Worms wollte Gösmann einem Auto vorfahren und geriet dabei in eine Gruppe von Radfahrern, wobei das Unglück passierte. Während Gösmann mit dem Schreden davonkam, wurde sein Begleiter Simon an einem Baum geschleudert und bekanntlich so schwer verletzt, daß er kurz darauf im Wormser Krankenhaus starb.

sch. Hockenheim, 19. Aug. Am 21. 22. und 23. August begehrt der Turnverein in 1886 die Feier seines 40jährigen Bestehens, mit Festbankett, Wettkämpfen, Festzug und Volksbelustigungen.

sch. Hockenheim, 18. Aug. Der hiesige Turnverein in 1886 begehrt am nächsten Sonntag die Feier seines 40jährigen Bestehens. — Endlich ist ein jährlicher Wunich der Fußballvereine in hiesiger Gegend in Erfüllung gegangen. Nach zweijährigen Bemühungen ist es gelungen, den neuen Rekordkreis zustande zu bringen. Der neuen Liga werden angehören: Fußballverein 08 Hockenheim, F.V. Heideberg, Sp.V. Pfaffenst. F.V. Kirchheim, Germania Friedrichsfeld und Viktoria Neudorf. Dazu kommen dann noch zwei weitere Vereine, die erst nach den fälligen Aufstiegsprüfungen festgestellt werden müssen. In Betracht kommen hierbei: Vorwärts Mannheim, Eberbach, Schwefingen 98 oder Eppelheim.

dz. Wiesloch, 18. Aug. Die Kulturarbeiten in unserem Amtsbezirk nehmen einen guten Fortgang. Der Umbruch des Malchenberger Bruches ist beendet, u. die Arbeiten der Motorfräse im großen Maßstab bei der Station Rot-Malch werden noch im Laufe dieser Woche vollendet. Die Fräse hat die verfallenen Säuergrasnarben auf zerklüftet und die Weidungen für künftige Ackerurbaue geschaffen. Der Endpunkt aller dieser Arbeiten ist die Anlage guter Weiden. Es handelt sich dabei um ein bedeutendes Gelände. Landeskonservator Keller-Wiesloch ist die Durchführung dieser Kulturarbeiten zu danken.

dz. Schwefingen, 19. Aug. Gestern abend gegen 10 Uhr wurde der Schmeltzer Josef Meßger auf der Heideberger Straße, als er auf seinem Rad von der Arbeit nach Hause fuhr, in der Nähe des Friedhofes von Mitaliebrern des roten Frontkämpferbundes überfallen und so schwer mißhandelt, daß er längere Zeit bewußtlos war. Er wurde ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Die Gendarmerie hat bereits acht Personen verhaftet. Wie die „Schwefinger Zeitung“ zu dem Fall mitteilt, scheint es sich um ein politisches Attentat zu handeln. Meßger gehört den Rechtsverbänden an.

bl. Mannheim, 18. Aug. Am Montag wurde eine Projektverammlung des Gewerbe- und Handwerkerverbandes Mannheim im Saale der „Liedertafel“ abgehalten, bei der auch der Präsident der Handwerkskammer Mannheim, Stadtrat Grob, zugegen war nebst den verschiedenen Innungspräsidenten. Herr Dr. Karl Goetz wies in seinem Vortrag darauf hin, daß die Handhabung der Steuererhebung den Handwerkerstand zu beeinträchtigt, daß auf diesem Wege der heutigen Gesetzgebung kein wirtschaftlicher Aufstieg möglich ist. Es sei in seiner Weise auf die einzelnen Betriebe Rücksicht genommen. Maßregeln sind nicht vereinzelte, sondern sind fast das Normale. Stadtverordneter Schneider sprach gegen die Methoden der Steuererhebung, die den Mittelstand dem Ruin entgegenführen. Von der Steuererleichterung, die der Reichsfinanzminister dem Mittelstand versprochen habe, sei nichts zu spüren, deshalb müsse dieser sich zu einer geschlossenen Abwehr aufraffen. Nach einer Ansprache wurde eine Entschädigungsgenehmigung, in der entschiedener Einspruch gegen die zu hohen Einkommenssätze der einzelnen Berufsgruppen erhoben wurde.

bl. Bad Rappau, 19. Aug. Gestern ging zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags ein schweres Gewitter nieder. Nach heftigem Wirbelwind setzte ein schweres Hagelwetter ein; die Schlossen, die in der Größe von Tauben eiern fielen, richteten in den Gärten, an den Häben und am Laub schweren Schaden an. An der Straße gegen den Zimmerhof wurden durch den Sturm Bäume entwurzelt und umgerissen. In den Neubauten an den Rohäckern wurden teilweise durch die niederdrassenden Eisküde die Fenster eingeschlagen. In Jagfeld und in Unter Eiseheim zündete der Blitz und ächerte eine Scheuer und ein Wohnhaus ein.

dz. Reinhardtsachsen (Bez. Buchen), 19. Aug. Dier schlug bei einem Gewitter der Blitz in die Iog. Scholzenmühle durch eine Eisenklinge in den Schweinefall und tötete eines der Tiere.

dz. Schwarzenbrunn (Bez. Tauberbischofsheim), 19. Aug. Am Dienstag nachmittag schlug der Blitz hier in eine Gruppe von Menschen

und Tieren auf freiem Felde. Vier Personen wurden bewußtlos zu Boden geworfen, zwei wertvolle Pferde getötet.

dz. Aehl, 19. Aug. Das Dienstag nachmittag über die hiesige Gegend niedergeschlagene schwere Gewitter, begleitet von einem organartigen Sturm, hat an den Häben, speziell den Obstbäumen, starken Schaden angerichtet. Viele Leute sehen sich genötigt, das herabgerissene Obst zu verrotten. Nicht bloß die Äste wurden abgerissen und ganze Kronen geknickt, sondern auch starke Bäume abgedrochen. Im Amtsgarten, in den Rheinanlagen, im Rheinwald ist der Schaden groß, im Rhein selbst konnte man massenhaft bürres und grünes Holz treiben sehen. Passanten, Fuhrwerke und Radfahrer waren durch den organartigen Sturm, der mächtige Staubwolken aufwirbelte und jede Sicht unmöglich machte, gefährdet. — Das Gewitter benutzte ein bis jetzt noch unbekannter Gauner, um in der Wohnung des Fuhrunternehmers David Kraus in der Gartenstraße 500 Mk. zu stehlen. An der gleichen Stelle liegende 200 Mark ließ der Dieb unberührt.

— Oberkirch, 18. Aug. Der Vorsitzende gab in der jüngsten Gemeinderatsitzung eingehend Aufschluß über die Vorbereitungen zur 600-Jahrfeier. Das Festspiel ist in Vorbereitung. Der Text des Festspiels, das übrigens überall guten Anklang findet, wird gedruckt und mit einigen besonders dafür geeigneten Bildern illustriert. Der besonders angefertigte Poststempel ist bereits im Gebrauch.

dz. Hausach, 19. Aug. Zwischen den Insassen eines Autos und dem Führer eines vierspännigen Fuhrwerks von Hausach kam es zu einer Schlägerei. Das Auto war durch das Fuhrwerk aufgehalten worden, es kam zu einem Wortwechsel, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete, in deren Verlauf der Fuhrknecht einem Insassen des Autos einen Stich mit einem Messer verrietete. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden, und auch der Fuhrknecht war so zugerichtet, daß er ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte.

dz. Aus dem Kinzigtal, 19. Aug. Das Unwetter am Dienstag nachmittag hat auch im Kinzigtal arg gehaust. Der orkanartige Sturm, der dem Gewitter vorausging, nahm besonders die Hüben zwischen Hausach und Wolfach mit. Beim Sägewerk Wolfach wurden Bretterhöcker umgerissen und die Bretter wie Streichhölzer umherangetragen. Landleute, die auf dem Felde vom Sturm überrascht wurden, mußten sich auf die Erde legen, um nicht umgerissen zu werden. So schnell wie das Unwetter gekommen war, ging es auch wieder vorbei. Der auf den Feldern anerkannte Schaden ist erheblich.

bl. Donaueschingen, 19. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag um halb fünf Uhr auf der Pfohrer Landstraße. Infolge des Herannahens eines Autos scheute das Pferd an Fuhrwerk des Landwirts Johann Bau aus Asten, auf dem sich außer Bau ein seiner Kinder, der blinde Wirtinmädchen Schaefer und ein weiteres Kind befanden. Alle vier Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Bau erlitt eine schwere Schulterverletzung, Schaefer eine erhebliche Kopfverletzung und war eine Zeitlang bewußtlos, und auch die beiden Kinder trugen bedeutende Verletzungen davon. Sie wurden alle ins Krankenhaus gebracht.

bl. Unadungen (A. Donaueschingen), 18. Aug. Gestern nachmittag hatte man hier Gelegenheit, die Stärke eines Wirbelsturmes zu beobachten. Der fast wolkenlose Himmel entstand ein Windsturm, die einen großen Heuwagen im Au umwarf. Das Heu wurde über einen Kilometer weit weggetragen.

dz. Von der Baar, 18. Aug. Auch auf der Baar ist nun mit der Getreideernte begonnen worden. Wie berichtet wird, stehen in diesem Jahre die Felder, die nicht vom Wirtbeitzum betroffen wurden, so glänzend da, wie seit Jahren nicht. Auch mit der Dehmernte wird, wenn das Wetter weiter günstig ist, bald begonnen werden können.

dz. Krozingen, 19. Aug. Das Pferd des Postagenten Keller-Oberrißingen scheute durch eine geringfügige Veranlassung in der Staufener Straße und ging in westlichem Galopp nach der Richtung Ballerstraße. Der im Gefährt sitzende Keller behielt wohl so viel Geistesgegenwart, das Gefährt zu steuern, konnte jedoch nicht verhindern, daß das Pferd einen Maß der Straßenbeleuchtung umriß. Durch die Wucht des Anpralles wurde Keller aus dem Fuhrwerk herausgeschleudert, wo er zunächst bewußtlos liegen blieb. Passanten bemüht sich um ihn, bis er wieder zu sich kam. Das Fuhrwerk wurde erheblich beschädigt.

dz. Hinnerzarten, 19. Aug. Zu dem Brand auf dem Alten-Bogetshof wird noch berichtet, daß der Schaden größer ist als zunächst angenommen wurde. Außer vier Kälbern, fünf Schweinen und einer Biene sind fast sämtliche Wagen und circa 800—1000 Zentner Heu mitverbrannt. Das Wohngebäude brannte vollständig nieder. Der Hirtenbus aus Haffau hat den Hof angezündet, um wieder zu seinen Eltern nach Hause gehen zu können. Der Alten-Bogetshof steht seit 1787 und war ein Wahrzeichen der ganzen Gegend.

dz. St. Georgen (Schwarzwald), 19. Aug. Während des heftigen Gewitters am Dienstag nachmittag schlug der Blitz in den Telephonmischalterraum des hiesigen Postamtes ein. Der dadurch entstandene Brand konnte durch Beamte des Postamtes schnell gelöscht werden, es wurden jedoch sämtliche Fernsprechtleitungen zerstört.

dz. Wittelkofen (Amt Neustadt), 19. Aug. Dienstag nachmittag schlug der Blitz in das Anwesen des Zimmermeisters Schwarz hier ein, das vollständig niederbrannte.

bl. Mühlheim, 19. Aug. Die kürzlich von einem Radfahrer überfahrene Frau Babette Gunzenhauser ist ihren Verletzungen erlegen.

dz. Freiburg, 19. Aug. Ein gewisser Walter Lorenz aus Crimmischnau, der einem heiligen Reisenden vorzuzog, er wolle in Danzig Film- aufnahmen machen, bemog den Reisenden zur Zahlung einer Einlage von 1500 Mark.

Auf der Fahrt nach Berlin nahm der Gauner dem Reisenden den Rest seines Geldes in Höhe von 90 Mk. aus der Reisetasche. Der Täter konnte hier festgenommen werden.

bl. Freiburg, 19. Aug. Die Polizeiruf- anlage ist soweit fertiggestellt, daß sie in nächster Zeit der Benutzung übergeben werden kann.

dz. Titisee, 19. Aug. Als am Dienstag nachmittag bei dem Gewitter ein Zücher Auto mit ungefähr zehn Personen die Straße beim Seehof passierte, brach ein Windstoß das Dach des Autos hoch. Der Führer des Autos, der das Dach halten wollte, verlor dadurch das Steuer, so daß das Auto hinter dem Seehof über den Straßenrand in die Wiese fuhr. Ein Baum verhinderte glücklicherweise das Umstürzen des Wagens, der sich tief in den Boden eingrab. Die Insassen des Autos kamen bis auf einen Herrn, der leichtere Schnittwunden erlitt, mit dem Schreden davon.

— Gengenbach, 18. Aug. Unter kleinen, freundlichen Städtchen mit seinem mittelalterlichen Gepräge, das sich in seinen noch wohl erhaltenen trotzigen Türmen, der Kirche und den Klostergebäuden der ehemaligen Benediktinerabtei, viele schöne Fachwerkhäuser u. a. m. zeigt, ist von jeder das Ziel vieler Kunst- und Altertumsfreunde gewesen. Ein Blick vom „Bergle“, der Burghöhe der Stadt, wo vor bald 2000 Jahren ein Römerkastell stand, zeigt uns das ganze noch der Rheinebene sich öffnende gelegene untere Kinzigtal, für Kenner und Freunde des Oberrheines ist es ein erhebendes Gefühl, einen ganzen Wald wohlgepflegter Obstbäume, im Frühling ein Blütenmeer, zur Herbstzeit aber ein Bild reichen Gottessegens zu schauen, der besonders in diesem Jahre besüßert ist. Aber es ist nicht allein die Menge, sondern mehr noch die Güte, die das Kinzigtal Obst auszeichnet. Ein sprechendes Bild der Vielfältigkeit und Güte unserer besten Obstsorten wird die am 21., 22. und 23. August ds. J. in der städtischen Festhalle stattfindende Frühobstausstellung zeigen, an der sich auch die Ortsgruppen des Vahner Bezirkes beteiligen, so daß es sich gewiß lohnt, mit einem Ausfluge in unsere schöne Gegend auch den Besuch der Obstausstellung zu verbinden.

bl. Waldshut, 19. Aug. Das dreißigjährige Jöhlerchen des Eisenbahnassistenten Mater stürzte die Treppe hinunter und zog sich schwere Verletzungen an.

bl. Tiefenbach bei Waldshut, 19. Aug. Alois Bortner aus Unteralfpen kam im Steinbruch einem Treibriemen an einer Maschine zu nahe und wurde an der rechten Schläfe erheblich verletzt.

bl. Singen, 17. Aug. Ueber das Todesopfer, den Ingenieur Friedrich Lehmann, wird noch bekannt, daß er im 36. Lebensjahre stand, ledig war und aus Bern stammte, wo seine Eltern wohnen. Er war bereits seit 12 Jahren in der hiesigen Füllungsabrik tätig und inner- und außerhalb seines Dienstes sehr beliebt. Um an dem Sommerachtsfest teilzunehmen zu können, fuhrte er am Samstag eine Reisebegleitung in die Schweiz ab und dabei wurde ihm die Heimfahrt von dem frühen Reize zur Todesfahrt. Die Verletzungen des Hoteliers Karl Sturm „zur Viktoria“ sind ernsterer Natur, als anfänglich geglaubt wurde. Der Autolenker, Martin Hildebrand, der starke Querschnitte erlitt, hatte vor einigen Jahren bereits einen schweren Autounfall. Sein Zustand muß als ernst bezichtigt werden.

bl. Singen a. S., 19. Aug. Im Befinden des Hoteliers Sturm und des Autofabrikanten Hildebrand ist noch keine Besserung zu verzeichnen. Der tragische Vorfal wird ein gerichtliches Nachspiel wegen der Verantwortung der Führer des Autos nach sich ziehen.

bl. Herrried bei Säckingen, 18. Aug. Am letzten Sonntag wurde während der Kirche bei der Witwe Gottfried Eckert eingebrochen und ein größerer Geldebetrag gestohlen. Zwei Schirmschilde, die man als der Tat verdächtig verhaftet hatte, mußten wieder freigelassen werden. Ein ähnlicher Fall trug sich in Unteralfpen an, wo einem Knecht die Erbsparnisse gestohlen wurden.

bl. Huesheim, 19. Aug. Beim Baden im Neckar erkrankte gestern an der Dammspitze der 20jährige Karl Herre aus Huesheim, Sohn des Schneiders Johann Herre. Es ist dies der zweite Sohn, der im gleichen Alter seinen Eltern auf diese Weise ankommen wird, innerhalb der letzten vier Jahre.

dz. Herrried, 19. Aug. Als am Sonntag vormittag die Bewohner des Hauses der Witwe Gottfried Eckert in der Kirche waren, wurde in dem Haus ein Einbruch durch die verurteilte, bei dem Täter einige hundert Mark in die Hände fielen.

dz. Mönchweiler, 18. Aug. Gestern vormittag hatte die Kulturbeiraterin Anna Göb von hier eine Kuh nach Kinzigfeld zu führen. Bei dem Herannahen mehrerer Autos scheute das Tier, wodurch die Göb unter eins der Autos geschleudert und erheblich verletzt wurde.

bl. Konhans, 18. Aug. Die Ehefrau Therese Yanke von Aufdorf, die Marie Zimmermann geb. Yanke von Sulgan und die Marie Rosa Bayer von Munsbach, alle drei in Konhans wohnhaft, die letztere gegenwärtig im Arbeitsbureau Kislau, hatten etwa zehn Baden- geschäftlichen Besuche abgehalten, und während die eine die Bedienung beschäftigte, saßen die beiden anderen die verdrängten Waren und kauften sich dann, meistens ohne etwas gekauft zu haben, mit der Diebsbeute. Die Hauptperson dabei war die Yanke. Sie wurde mit neun Monaten Gefängnis bestraft, während die beiden anderen mit je vier Monaten davonkamen. — Der 21 Jahre alte Albert Bucher aus Zürich, in Konhans wohnhaft, hatte mit seinem Bruder Albrecht und einem anderen Genossen, die beide in der Schweiz abgeurteilt werden, zwei alten Tanten in Weilen (Kanton Zürich) 2500 Franken abgeholt und die beiden Betrüger wurde der Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis abstraflich sechs Wochen Untersuchungshaft verurteilt. — Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall wurde die ledige Dienstmagd Anna Schanabel von Gänzen unter Einrechnung einer gegen sie am 17. März ds. J. vom gleichen Gericht erkannten Strafe von zehn Monaten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt.

Aus Nachbarländern

Unwetter im Elsaß

Strasbourg, 19. Aug. Am Dienstag nachmittag wurden sowohl das Ober- als auch das Unterelsaß von einem schweren Gewitter heimgesucht. In Fegersheim (Kreis Rappoltsweiler) schlug der Blitz in die Anwesen Höfflinger und Thomann sowie in ein Transformatorhaus und richtete bedeutenden Schaden an. In der Fegersheimer Gegend wurde auch durch Hagelstößen ein Teil der Feldfrüchte vernichtet. Ein Großfeuer entstand durch Blitzschlag im Nordostviertel von Colmar. Dort brannte das Anwesen des Landwirts Josef Fischer in der Weidenmühlstraße vollständig nieder. Das Wohnhaus einer Familie Walliser, auf das das Feuer übergriffen drohte, konnte gerettet werden, ebenso der größte Teil des Viehbestandes. Dagegen sind große Futtermittelvorräte den Flammen zum Opfer gefallen.

Tödlicher Stich einer Schmeißfliege

Oberstein (Nabe), 18. Aug. Ein 17jähriges Mädchen in Ober-Reichenbach wurde von einer Schmeißfliege in die Unterlippe gestochen, was eine Entzündung zur Folge hatte. Trotz sofortiger ärztlicher Behandlung verschlimmerte sich der Zustand immer mehr und die Verletzte starb schließlich, nachdem sie eine Woche hindurch große Schmerzen ausgehalten hatte, an Vergiftung.

Die Schweiz für die Hegau-Bahn

Basel, 18. Aug. Die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahn vertritt in einem Bericht an das Eidgenössische Post- und Eisenbahndepartement die Ansicht, daß das Projekt einer Hegau-Bahn gegenüber dem einer Neben- oder Nebenbahn für die Herstellung eines direkten Anschlusses von Schaffhausen in nördlicher Richtung an das badiische und württembergische Eisenbahnnetz sowohl vom Standpunkt der allgemeinen Schweizer Interessen, als auch vom Standpunkt der beteiligten Länderangelegenheiten aus das Zweckmäßigste und Bauwürdigste sei.

\*

Friedrichshafen, 19. Aug. In Seenot gerieten während des plötzlichen aufstretenden Sturm es ein Herr und eine junge Dame im Strandbad. Sie waren zu weit hinausgeschwommen und konnten das Ufer nicht mehr erreichen. In ihrer Not flammerten sie sich an einen aus dem Wasser ragenden Pfahl. Nachdem der Sturm sich gelegt, konnten sie geborgen werden.

Sport-Spiel

Beginn der Baden-Badener Rennen

Das Programm des ersten Tages. Mit dem Baden-Badener Anlaufmeeting beginnt heute eine der bedeutendsten rennportlichen Veranstaltungen der Saison - ja sogar nach der Hamburger Derbywoche zweifellos die bedeutendste. Im Vordergrund des Freitagprogramms steht das über 2200 Meter führende mit 27.000 Mark ausgetatete Fürstenerg-Rennen, wo der Unnar mit Aurelius aufeinandertrifft. Die Starterliste für das Fürstenerg-Rennen lautet: Naplovo (Gutal), Indio (Fregner), Aurelius (D. Schmidt), Punt (Z.), Von ungarischen Fachleuten wird behauptet, daß Naplovo das unbedingt beste Pferd seit Anfangs Zeiten ist, aber diese Behauptung ist bisher noch nicht bewiesen. Naplovo wird Gegenheit haben, gegen Aurelius, der nach Ferro der beste deutsche Vertreter eines vorzüglichen Jahrgangs ist, sein Können zu zeigen und es ist sogar anzunehmen, daß er an seiner Aufgabe scheitern wird, zumal er an Aurelius noch 6 Pfund abgeben muß. Der Unnar wird wohl kaum in der Lage sein, bei diesem Gewichtsnachteil den Weinberger zu schlagen.

Unsere Voransagen lauten:

- 1. Rennen: Fehrbellin - Nürnberg.
2. Rennen: Augenweide - Islam.
3. Rennen: Optimat - Heibler.
4. Rennen: Fortia - Maestoso.
Fürstenerg-Rennen: Aurelius - Naplovo.
6. Rennen: Mainberg - Abendwind.

Beginn der Europa-Schwimm-Meisterschaften

Arne Borg und Friedel Berges gewinnen die Vorkämpfe zum 1500-Meter-Freistilschwimmen. Budapest, 19. Aug. Der ungarische Reichsschwimmer eröffnete am Mittwoch die Europa-Schwimm-Meisterschaften mit einer herrlichen Begrüßungsansprache. Das sportliche Programm des ersten Tages war nicht sehr umfangreich. Zum Austrag kamen lediglich die Vorkämpfe zum 1500-Meter-Freistilschwimmen, die dem schwedischen Weltrekordmann Arne Borg und dem deutschen Meister Friedel Berges im Jungdeutschland Darmstadt, gewonnen wurden. Von den beiden angehenden Wasserballspielern Deutschland-Ungarn und Rumänien-Schweden konnte nur das erste zur Durchführung gebracht werden, weil die rumänische Mannschaft nicht erschienen war. Im ersten Vorlauf zum 1500-Meter-Freistilschwimmen hatte Arne Borg wenig Mühe, in 22:34 Min. streichlich zu bleiben. Joachim Ademacher, Hellas-Wagdeburg, belegte in dem zweiten Vorlauf den 2. Platz. Auf dem 3. Platz belegte der Ungar Lassj, der mit seiner Zeit von 22:54 Min. einen neuen ungarischen Rekord aufstellte. Den zweiten Vorlauf gewann der deutsche Meister Friedel Berges, Darmstadt, in 22:30,4 Min. sicher, aber bei weitem nicht so rasch wie Arne Borg vor Bahrod-Lunnen (22:54,2 Min.) und Clantez-Fischel (22:21,2 Min.). Wie vorausgesehen war, zeigten die Vorkämpfe deutlich, daß für den Sieg im 1500-Meter-Freistilschwimmen allein Arne Borg in Frage kommt.

Das Wasserball-Länderspiel Deutschland-Ungarn brachte der deutschen Mannschaft, die ein überaus mächtiges Spiel lieferte, eine katastrophale Niederlage. In der ersten Halbzeit konnten sich die Deutschen noch einigermaßen halten, so daß die Ungarn beim Seitenwechsel nur mit 3:1 in Führung lagen, nach der Pause aber übernahmen die Ungarn vollkommen das Kommando und erzielten noch 5 Tore, denen die Deutschen keinen Erfolg mehr entgegenstellen konnten.

Hervorragende Leistungen der Deutschen am zweiten Tage

Budapest, 19. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Auch am zweiten Tag war das Kaiserbad in Budapest dicht besetzt. Der Tag brachte den deutschen Teilnehmern eine Reihe hervorragender Siege. Zunächst gewannen sie das Wasserballspiel gegen Schweden mit 6:4 Toren (Halbzeit 4:1). Dann holten sie sich in den Vorkämpfen zum 400 Meter Freistilschwimmen, 200 Meter Brustschwimmen sowie im Turmspringen von 7 ersten Plätzen nicht weniger als 5.

Im ersten Vorlauf zum 400 Meter Freistilschwimmen verlor die Schwede Arne Borg einen Angriff auf den Weltrekord, der mihlang. Er gewann den Vorlauf in der hervorragenden Zeit von 5:02:8 ganz überlegen vor dem Tschechen Antos.

Der deutsche Meister Berges-Darmstadt übernahm im zweiten Vorlauf die Führung und gab diese bis zum Ziel nicht mehr ab. Der Ungar Feher konnte Me. Vora-Schweden (der Bruder Arnes) noch auf den dritten Platz verweisen.

Auch im 3. Vorlauf siegte ein Deutscher und zwar Heinrich-Teppia ganz hervorragend. Den Endlauf am Sonntag bestreiten: Arne Vora-Schweden, Antos-Tschechoslowakei, Berges-Deutschland, Heinrich-Deutschland, Koutel-Tschechoslowakei, Feher-Ungarn, Wangie-Ungarn.

Einen sehr leichten Sieg erringt Erich Rademacher-Deutschland im ersten Vorlauf zum 200 Meter Brustschwimmen. Ohne sich auszugeben verlor er den Oesterreicher Schäfer auf den zweiten Platz. Den zweiten Vorlauf gewann der Belgier van Parys, Vinders-Schweden, und Prasse-Deutschland. In den beiden Vorkämpfen zum Turmspringen blieben jedesmal Deutsche und zwar Ueber und Riedschlager Sieger.

Die Ergebnisse des zweiten Tages lauten:

- 1. Vorlauf zum 400 Meter Freistilschwimmen: 1. Arne Vora-Schweden 5:02:8; 2. Antos-Tschechoslowakei 5:29:3; 3. Wangie-Ungarn 5:35.
2. Vorlauf: 1. Berges-Deutschland 5:30; Feher-Ungarn 5:37; 3. Me. Vora-Schweden 5:48:8.
3. Vorlauf: 1. Heinrich-Deutschland 5:34:3; 2. Koutel 5:42:6; 3. Patrignani-Italien 5:56.
1. Vorlauf zum 200 Meter Brustschwimmen: 1. Rademacher-Deutschland 2:54; 2. Schäfer-Oesterreich 3:07:4; 3. Franzos-Volen.
2. Vorlauf: 1. van Parys-Belgien 2:57:8; 2. Vinders-Schweden 3:02:4; 3. Prasse-Deutschland 3:02:5.
Turmspringen: 1. Kampf: Ueber-Deutschland 113 Punkte; 2. Debern-Schweden 108 Punkte; 3. Knapp-England 90 Punkte.
2. Kampf: Riedschlager-Deutschland 117 Punkte; 2. Hellauis-Schweden 103 Punkte; 3. Standmaner-Oesterreich 100 Punkte.

Anerkante nationale Kraftfahrersport-Rekorde

Die Höchstleistungen, die bei dem vom A.D.A.C. am 31. Juli bei Freiburg abgehaltenen Kilometerrekord erzielt wurden, sind für Kraftwagen von der Obersten Nationalen Sportkommission, für Kraftäder von der Deutschen Motorrad-Sportgemeinschaft als nationale Rekorde anerkannt worden.

Die genaue Liste der Rekorde ist folgende:

- Kategorie: Motorräder.
Klasse 4, nicht über 125 ccm.
1 Schäle, Freiburg, D.R.W., 123 ccm, 47,42 Sek. = 75,917 St.-km.
Klasse 6, nicht über 175 ccm.
6 Sourdot, Paris, Monet u. Gouon, 174 ccm, 33,28 Sek. = 108,175 St.-km.
Klasse A, nicht über 250 ccm.
17 Franconi, Genf, Motofacoe, 250 ccm, 28,11 Sek. = 128,069 St.-km.
Klasse B, nicht über 350 ccm.
42 Alfster, Aigle, Chater-Dea, 348 ccm, 25,15 Sek. = 143,141 St.-km.
Klasse C, nicht über 500 ccm.
58 Brudes, Nürnberg, Vittoria, 500 ccm, 21,95 Sek. = 164,009 St.-km.
Klasse D, nicht über 750 ccm.
72 Werner, Hamburg, Excelsior Super-Sport, 750 ccm, 26,14 Sek. = 137,721 St.-km.
Klasse E, nicht über 1000 ccm.
89 Alfster, Aigle, Zenith, 988 ccm, 20,08 Sek. = 179,284 St.-km.
Kategorie: Motorräder mit Seitenwagen.
Klasse B/S, nicht über 350 ccm.
97 Purich, Crefeld, A.S.E., 346 ccm, 33,29 Sek. = 108,410 St.-km.
Klasse F, nicht über 600 ccm.
102 Theobald, Münden, Vittoria, 600 ccm, 28,42 Sek. = 126,673 St.-km.
Klasse G, nicht über 1000 ccm.
119 Alfster, Aigle, Zenith, 998 ccm, 24,98 Sek. = 144,115 St.-km.
Kategorie: Cyclecar Klasse 5 2 nicht über 1100 ccm.
124 Feuchter, Bruchsal, Diabolo, 1093 ccm, 40,15 Sek. = 89,651 St.-km.

Dritter Tag der Bodenseewoche

Am Mittwoch früh 9.30 Uhr begann die Wettfahrt des Bregenier Segelflubs. Der schwache Wind ließ nur ein mäßiges Tempo zu. Ab und zu strichte er etwas auf, flaute aber immer bald wieder ab.

Die Ueberfahrt von Friedrichshafen nach Bregenz war bei dem starken Sturm am Nachmittag mit recht großen Schwierigkeiten verbunden. „Verlust“ des Nachtlubs Konhans kenterte kurz vor Bregenz und mußte einachsleppi werden. Es bot sich die gleiche Situation dar wie vor vier Jahren bei der damaligen Ueberfahrt anlässlich der Bodenseewoche.

Die Ergebnisse sind:

- 8 m Renn-Altersklasse 1. Schwaben-Kgl. württ. Jagdclub Friedrichshafen.
Ausgleichsklasse I: 1. Stella III-Kgl. v. J.-Kl. u. d. J.-Kl. Konhans, 75 qm Kreuzerklasse: 1. Beria IV. Berliner Nachtlub, 45 qm Kreuzerklasse: 1. Arreha II. Nachtlub Kappeswil (Schweiz), 30 qm Küstenklasse: 1. Grünpecht-Fludaner Segelkl. (Landeswohlfahrt), 6 m Renn-Altersklasse: 1. Uelsha d. Kgl. W. Jagdkl., 2. Safen Konhans.
Ausgleichsklasse II: 1. Frau Hedwig-Kgl. W. Jagdkl., Friedrichshafen.
Ausgleichsklasse III: 1. Nebi-Jagdclub Konhans, 2. Safen Ueberlingen.
22 qm Renn-Klasse: 1. Pfalz-Radolfzell.

Leichtathletisches Abendmeeting des F. C. Phönix

Im letzten Jahre veranstaltete der F. C. Phönix im Anschluß an den Länderkampf gegen die Schweiz ein Abendmeeting, an dem fast die gesamte deutsche Ländermannschaft teilnahm und bei dem das Karlsruher Publikum Gelegenheit hatte, die hervorragendsten Vertreter der deutschen Leichtathletik am Start zu sehen. Auch in diesem Jahre hat es der F. C. Phönix übernommen, aus Anlaß des Dreiländerkampfes Deutschland-Schweiz-Frankreich ein leichtathletisches Abendmeeting zu veranstalten. Schon nach den bisher eingelaufenen bestimmten Zusagen einzelner Teilnehmer sind hochinteressante und harte Wettkämpfe zu erwarten. So startet Dr. Peltzer, der vor kurzem in England gegen den Olympiasieger Lowe einen neuen Weltrekord aufgestellt hat und dreifacher deutscher Meister ist. Aug. Houben, der Weltrekordmann über 100 Yards, hat sein Erscheinen zugesagt. Teutonia Berlin mit dem 800-Meter-Meister Böger, dem leistungsfähigsten deutschen 400-Meter-Meister Schmidt, dem Schweizer Berner u. dem 400-Meter-Mann Dr. Zenner wird wohl einer der stärksten anwesenden Vereine sein. Verhandlungen schweben noch mit dem amerikanischen 5000-Meter-Meister Godwin, sowie der schweizerischen und französischen Nationalmannschaft, von denen man imbad, Briath, Kemeau usw. für die Veranstaltung zu gewinnen hofft. Das Erscheinen der Stuttgarter Riders, sowie der Mannheimer Turngesellschaft mit ihren sehr guten Kräften steht wohl außer Zweifel. Wegen dieser starken Konkurrenz werden die einheimischen Leichtathleten alles aufzubieten haben, um ehrenvoll abzuschneiden, und nach den bisherigen Erfolgen, die gerade die Leichtathleten des F. C. Phönix durch die von ihnen aufgestellten drei neuen deutschen Rekorde errungen haben, darf man zuversichtlich den Wettkämpfen entgegensehen. An dem Karlsruher Publikum aber stetig es, durch zahlreiches Besuch sein Interesse für die Leichtathletik in der Badischen Landeshauptstadt zu bekunden.

Fußball

Im hohen Preis werden sich am kommenden Sonntag im Phönixstadion zwei alte Rivalen des Fußballspiels, der Erste Bregenier Fußballklub und der F. C. Phönix, gegenüberstehen. Beide Mannschaften holen zum letzten Mal aus. Bregenier wird seine alte Position in der Oberliga verteidigen, während die Einheimischen ungetüm den ihrer alten Tradition und ihrer großen Erfolge auf dem Gebiet der Leichtathletik würdigen Platz unter den Oberligisten wieder erlangen wollen. Bregenier kommt mit seinen alten bewährten Kämpfern, denen der Karlsruher Max Breunig den letzten Schuß gegeben hat, während Phönix mit verjüngter, aber gut eingeleiteter Mannschaft antritt. Für den letzteren steht alles auf dem Spiel, liegt die Mannschaft, die sie in aussichtsreicher Stellung, die die Bregenier Mannschaft einnimmt, darf diese Mannschaft sich als gesichert betrachten. Das Spiel ist daher eine Art Entscheidungsschlacht, in dem beide Gegner ihr Bestes geben und bei ihrer anerkannten Fairness nicht ein hochklassiges Spiel liefern werden. Beginn 4 Uhr. - Auf das am 25. August, abends 47 Uhr im Phönixstadion stattfindende Vokaltreffen A. B. V. - Phönix sei heute schon hingewiesen.

Der Bregenier Fußballverein empfindet am kommenden Sonntag die von ihm an unterm Kreis geteilte P. G. Bruchsal. Das Vorspiel in Bruchsal endete mit einem knappen Siege der Bruchsaler. Die Bregenier Mannschaft wird betrecht sein, die in Bruchsal erlittene Niederlage auszumachen und seinen Siegen der letzten Sonntage noch einen weiteren vor den Verbandsspielen hinzuzufügen. Da jedoch aus Bruchsal als gut durchtrainierte Mannschaft bekannt ist, dürfte ein spannender Kampf zu erwarten sein. Das Spiel beginnt um 1/2 Uhr. Vorher treffen sich die unteren Mannschaften beider Vereine.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Eine schmale Regenfront des nordwestlichen Tiefdruckgebietes zog in den gestrigen Morgenstunden über Baden. Nach Abzug derselben sind vorerhand keine nennenswerten Niederschläge zu erwarten.

Wetterausblick bis Freitag abend: Trübes Wetter mit kurzen Aufhellungen. Etwas kühler.

Badische Meldungen

Table with columns: Höhe über NN, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter, Regenmenge in mm, Schneehöhe in cm. Rows include Karlsruhe, Freiburg, Baden, St. Gallen, Heidelberg.

Außerbadische Meldungen

Table with columns: Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Karlsruhe, Berlin, Gamburg, St. Gallen, London, Brüssel, Paris, Genf, Vucano, Genoa, Venezia, Rom, Madrid, Wien, Budapest, Danzig, Moskau.

\* Luftdruck örtlich.

Rheinwasserstand

Table with columns: Ort, 19. August, 18. August. Rows include Waldshut, Schaffhausen, Rehl, Waxau, Mannheim.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen! Freitag, 20. August.

Stadtgarten: abends 8-10 1/2 Uhr: Konzert.
Rehl-Vielspiele: „Monte Carlo“. Der malerische Zugenersee. Wödenstau.
Palast-Vielspiele: Teufel-Tempo Tom. Wödenstau. Die Geschichte vom Eis. Wödenstau.
Hoespnerbräueller: Abends Konzert.

Alle Frauenherzen schlagen höher

wenn in früheren Zeiten das Lösungswort erlöste: Knopfs 95-Pfennig-Tage. Das war so recht eine Kaufgelegenheit, wo man für wenig Geld die notwendigen Anschaffungen für den Haushalt machen konnte und man war mit einem Schlags der drückenden Sorgen ledig. Dieser jahrelangen, früheren Geflohenheit bleibt die Firma treu und hat den Verkaufskäufen entsprechend den Einheitspreis von M. -95 auf M. -90 ermäßigt. Unter der Bezeichnung Serien-Tage kommen dann noch außerordentlich vorteilhafte Gegenstände in den Preislagen M. 1.90, 2.90, 3.90, 4.90 in Betracht. Das heutige Interat der Firma kann nur einen verblüffend kleinen Ueberblick über die gewaltigen Vorteile geben, die Knopfs Serientage auch den weniger Bemittelten bieten.

Geschäftliche Mitteilungen

Aluminium - das Schmerzenskind der Hausfrau. Aluminiumfächer, die in glänzendem, sauberem Zustande eine Herde jeder Küche bilden, erfordern sachgemäße Pflege. Das bekannte Pulv- und Scheuermittel Ala wird zu diesem Zweck von den Hausfrauen allgemein geliebt. Es ist feinpulverig, so daß es Aluminium glänzend macht, ohne Streifen zu bilden, und es besitzt infolge seiner zweckmäßigen Zusammenlegung eine schnell und mühelos wirkende Reinigungskraft.

**Gräßensperre.**

Smeas Herstellung neuer Holzdecken wird der Verkehr mit Holzwaren aller Art auf nachstehenden Straßen für die Dauer der Arbeitsausführung die voraussichtlich in die beigelebte Zeit fällt, gesperrt:

1. Kreisweg Nr. 3, Spöck-Neuthard, bei Spöck, vom 27. bis 30. August.
2. Kreisweg Nr. 24, Spöck-Neuthard, bei Spöck, vom 27. bis 30. August.
3. Kreisweg Nr. 11, Vinsheim-Rußheim, vom 2. bis 4. September.
4. Kreisweg Nr. 1, Graben-Rußheim, vom 14. bis 16. September.

Zusammenfassend werden auf Grund des § 306 St. R. G. B. die Straßen, die in den nachstehenden Angaben unter Nr. 491 ins Tagblattbüro.

**4-5 Zimmer-Wohnung**

mit Küche, Bad, Mantelk. etc. gegen Baufußlohn auf 15. September d. J. gesucht. Angebote mit genauen Angaben unter Nr. 491 ins Tagblattbüro.

**Miet-Gesuche**

**Zu vermieten**  
Wegen Ausreise  
teilweise möbl. Wohn-  
z. 4 Zimmer, Möbel ver-  
tauschl. Angeb. u. Nr.  
487 ins Tagblattbüro.

**Med. Werkstätte**

in Selbstablage zu ver-  
mieten od. zu verkaufen.  
Angebote unter Nr. 418  
ins Tagblattbüro erb.

**260qm Lagerräume**

lof. zu verm. kann auch  
getrennt abgeg. werd.  
Nab. Amalienstr. 70, 11.

**Möbl. Wohn- und Schlafz. Zimmer**

mit 2 Betten zu verm.  
Erlangerstr. 19, 2. St.  
Gut möbl. Zimmer  
auf sofort zu vermieten:  
Sirtel 8, 11, links.

**Offene Stellen**

**Gelucht**  
Ein sofortiger Eintritt  
für ein tüchtiges  
**Alleinmädchen.**  
Das suchen kann und  
Empfehlungen aus gut.  
Familien hat.  
Oran. Postfach 60, 11.  
Baden-Baden.

**Stellen-Gesuche**

Schulentlass. Mädchen  
sucht für nachm. Beschäfti-  
gung zu Kindern. Zu  
erf. Baumstr. 50,  
Dinterh., var.

**Großhandlung der Lebensmittelbranche**

mit prima Kundenkreis sucht Selbstst. als  
Hilfs-Teilhaber mit 5000,- bei guter Ver-  
mittlung. Angeb. unter Nr. 429 ins Tagblattbüro.

**Gesucht wird zum sofortigen Eintritt für die**

**Packerei**

einer hiesigen Fabrik der Genuss-  
mittelbranche eine bestempfo-  
lene energische

**Aufseherin**

die an pünktlichste Arbeiten  
gewöhnt ist und bereits in ähn-  
licher Stellung tätig war. An-  
gebote mit Lebenslauf, Zeugnis-  
abschriften und Lichtbild unter  
Nr. 435 ins Tagblattbüro erb.

**In der Krankenpflege erfahrene, gebild.**

**Dame**

(Süddeutsche oder Rheinländerin)  
wird von alleinlebender älterer Dame als  
**Gesellschafterin**  
und zur Unterstützung im Haushalt nach  
Wiesbaden gesucht. - Dienstverhältnis vor-  
handen. Zuschriften mit Lebenslauf, Fa-  
milienangaben, sowie Verleihen der hiesigen  
Zeitung u. Starbild erb. unter F. V. E. 647  
an R u d o l f W o l f e, Frankfurt a. M.

**Hamburger Margarine-Fabrik**

(konzernfrei)  
mit allerersten Qualitäts-Erzeugnissen  
sucht für den dortigen Bezirk bestans  
eingeführten  
**General-Vertreter**  
bei größten Verdienstmöglichkeiten. Gefl.  
Angebote unter Nr. 486 ins Tagblattbüro.

**Herrenzimmer**

Herren in prima Quali-  
tät und hübscher Form,  
sehr preiswert  
**Karl Thome & Co.**  
Serrenstr. Nr. 23,  
gegenüb. d. Reichsbank.

**Speisezimmer**

einzelne, sowie  
kann Zimmer-  
einrichtungen  
verk. sehr bill.  
Hirschmann,  
Zähringerstr. 29

**Möbel**

1 pol. Bettstelle,  
1 Nachttisch u. 2 Stühle  
zu verk.: Brauerstr. 21.

**Divans**

neue, gut gearb., 80 H.  
hoch, 110 H. Motet-Di-  
wan, 110 u. 120 H. Pol-  
stermöbelhaus Adler,  
Zähringerstr. 25, Tel. 4419

**Schneider- Nähmaschine**

(Central Hobbin),  
sehr gut erhalten, billig  
zu verkaufen.  
Sirtel 12, 11.

**Markenräder**

für Herren u. Damen  
angebre. billig zu verk.  
Fuchs, Zähringerstr. 25,  
Telephon 6578. Repa-  
raturen und Ersatzteile.

**Adler-Kleinwagen**

4-5ber, auch als Liefer-  
wagen verwendbar, bill.  
abzugeben. Wieland &  
Berne, Humboldtstr. 1.

**Vielelei der Markenräder**

1 Herrenrad, wie neu,  
60 H., 1 Herrenkurs-  
rad, neu, 85 H., 1 Da-  
menkursrad, neu, 95 H.  
Schleifer, Himmels-  
baumstr. 100.

**Herzhaftliches Einfamilienhaus**  
beim Hauptbahnhof, 3 Zimmer u. reichl. Zu-  
behör mit Zentralheiz. u. Warmwasserbereit-  
ung, zu verk. Näheres Baugebiets-Wilhelm  
Stober, Hauptvertr. 18, Telephon 87.

**Auto-Sauisch**  
Diat 501 (620, vierstgig), Allwetter, ballonbereitt,  
altes Rad, gegen stark. Markenwagen, nur  
neueres Modell (8-11 PS, 5-6 Liter) mit 11 Liter  
oder abnehm. Kraftstoff und Zusatz, zu tauschen ge-  
sucht. Angebote erb. nach Zähringerstr. 29

**Herrschaftshaus oder Villa**  
in guter Weststadtlage mit mindestens 7-8  
Zimmer und reichlichem Zubehör wie Fremden-  
und Mädchenzimmer, wozüglich mit Zentral-  
heizung und etwas Garten, bei hoher Anzahlung  
zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 494 ins Tagbl.

**Sprech-Apparate**  
auch Teilzahlung.  
**G. KUNZ, Nachf.**  
Zirkel 30.

**Buchen-Brennholz**  
billigst abzugeben.  
**KARL SEUFER**  
Kommanditgesellschaft  
Herrenalb.

**Verloren**  
letzte Auflage von Wis-  
senschaftliche 8 bis 13  
goldene Brosche,  
Hörsen mit 1 Perle in  
der Mitte, großer  
Anhängelochstein.  
Ehrl. Finder wollen sie  
gegen gute Belohnung ab-  
geben, da selber verzeiht,  
bei Fr. Marie Schmidt,  
Zähringerstr. 39, IV,  
täglich zwischen 6 und 8  
Uhr abends.

**Entlaufen**  
reihbraun, Pincher,  
nicht coupiert,  
Hendelstraße 15, 1. links  
(Sämlerplatz).

**Verkaufe**  
**Haus**  
mit Badanlage,  
sichere Ertrags. Miet-  
einnahme ca. 6000 H.,  
Preis 50 000 H., Anzahl-  
ung 15 000 H., zu ver-  
kaufen bei W. Putnam,  
Derenstr. 11.

**Einfamilienhäuser**  
bei 3000-4000 H. An-  
zahlung zu verkaufen.  
**Haus mit Gehöft**  
sichere Ertrags, auch für  
Frauen geeignet, bei  
10 000-15 000 H. Anzahl-  
ung zu verkaufen.

**Gehobenes Haus,**  
Nähe Bahnhof, Steier-  
wert 45 000 H., Preis  
28 000 H., Ans. 4000 H.,  
**Gehobenes Haus,**  
nachweislich gut gehend,  
bei 6000 H. Anzahlung  
zu verkaufen.

**Villa,**  
Nähe Mühlburger Tor,  
10 Zimmer, reichl. Zu-  
behör, 65 000 H., Anzahl-  
ung 20 000 H., zu ver-  
kaufen bei W. Putnam,  
Derenstr. 11, Tel. 5330.

**Bauplatz**  
in der Wolfstr. nahe  
schöne sonnige Lage,  
v. 2000 qm für schöne  
Villa mit Garten  
preiswert zu verkaufen.  
Angebote unter Nr. 448  
ins Tagblattbüro erb.

**Herrenzimmer**  
Herren in prima Quali-  
tät und hübscher Form,  
sehr preiswert  
**Karl Thome & Co.**  
Serrenstr. Nr. 23,  
gegenüb. d. Reichsbank.

**Speisezimmer**  
einzelne, sowie  
kann Zimmer-  
einrichtungen  
verk. sehr bill.  
Hirschmann,  
Zähringerstr. 29

**Möbel**  
1 pol. Bettstelle,  
1 Nachttisch u. 2 Stühle  
zu verk.: Brauerstr. 21.

**Divans**  
neue, gut gearb., 80 H.  
hoch, 110 H. Motet-Di-  
wan, 110 u. 120 H. Pol-  
stermöbelhaus Adler,  
Zähringerstr. 25, Tel. 4419

**Schneider- Nähmaschine**  
(Central Hobbin),  
sehr gut erhalten, billig  
zu verkaufen.  
Sirtel 12, 11.

**Markenräder**  
für Herren u. Damen  
angebre. billig zu verk.  
Fuchs, Zähringerstr. 25,  
Telephon 6578. Repa-  
raturen und Ersatzteile.

**Adler-Kleinwagen**  
4-5ber, auch als Liefer-  
wagen verwendbar, bill.  
abzugeben. Wieland &  
Berne, Humboldtstr. 1.

**Vielelei der Markenräder**  
1 Herrenrad, wie neu,  
60 H., 1 Herrenkurs-  
rad, neu, 85 H., 1 Da-  
menkursrad, neu, 95 H.  
Schleifer, Himmels-  
baumstr. 100.

**Massen-Zufuhr**  
Verkauf am Freitag, den 20. Aug. 26  
auf dem Großen Markt Ludwigsplatz  
Gde. Markthalle beim Volkshaus.

**Südstadt-Markthalle**  
Gde. Dannebergstr. u. Marienstr. 46.

**Einnachostreife**  
v. r. Etage mit circa 13-14 Wand  
brutto für netto 24. - 1. Qualität

**Stroher Einnachostreifen**  
10 Bund 4 Mt.

**Somaten**  
per Etage ca. 20 Bund Mt. 3.-  
Samstag eintreffend 1. Wagon  
mit ermäßigt 300

**Französische Tafeltrauben**  
Inserden werden Bestellungen für trans-  
portfähige und haltbare Weintrauben (zur  
Weinbereitung) in jed. Quant. angenommen

**Anton Metzger**  
Der Bananenerwerb geht weiter  
der Bund 40 Vienna

**Phoros**  
für Bässe  
und Offertbilder  
sofort u. billigst  
**Atelier**  
**Randi & Pfeiffer**  
Erbsenstr. 3  
am Rondellplatz

**BETT- und TISCH-**  
Wäsche reinigt  
Aussehen wie neu  
**Wäscherei**  
**SCHORPP**  
Telefon 725

**NEUE FÄSSER** äußerst billig  
aus prima Eichenholz, in jeder Größe, rund und oval,  
liefern in bester Ausführung:

<b>Mittelstadt:</b> Donner, Fr., Zähringerstr. 40 Fleck, Ph., Waldstr. 5	<b>Mühlburg:</b> Zeiler, Chr., Marktstr. 8
<b>Oststadt:</b> Mayer, K., Humboldtstr. 11	<b>Daxlanden:</b> Reiser, Rud.
<b>Südstadt:</b> Schneider, Bernh., Augartenstraße 26	<b>Rüppurr:</b> Kiefer, Gust., Langestr. 41
<b>Weststadt:</b> Best, P., Gartenstraße 29 Frank, Chr., Solfenstr. 12 Lay, Heh., Lessingstr. 15	<b>Ettlingen:</b> Rutschmann, Emil
	<b>Friedrichstal:</b> Doebelin, Gust. Herlan, Osk.
	<b>Spöck:</b> Gruber, Max

**Offenbacher Zeitung**

**FÜHREND**  
IN HESSENS INDUSTRIEZENTRUM  
OFFENBACH AM MAIN,  
DER WELTBEKANNTEN LEDERSTADT  
IN JEDEM HAUSHALT GELESEN

**Schaumpon**  
mit dem schwarzen Kopf  
Das altbewährte Kopfwaschpulver



**Statt besonderer Anzeige.**  
Verwandten, Freunden und Bekannten die  
schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann,  
unser guter Vater  
**Johannes Apostel**  
Versicherungsbeamter  
im Alter von 54 Jahren unerwartet rasch ver-  
schieden ist.  
Karlsruhe, den 18. August 1926.  
Lessingstraße 13.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Rosa Apostel, Wwe.**  
Die Beerdigung findet am Samstag nachm. 1/3 Uhr  
von der Friedhofskapelle aus statt.

**Nachruf.**  
Gestern entschlief nach längerem Leiden mein  
Angestellter  
**Herr Wilhelm Rost**  
Drogist  
Durch jahrzehntelange Tätigkeit hat er meinem  
Hause seine reichen Fachkenntnisse zur Verfügung  
gestellt und durch sein bescheidenes, zuvorkom-  
mendes Benehmen sich allgemeiner Beliebtheit  
erfreut. Ein ehrendes Gedenken ist ihm allezeit  
gesichert.  
**Carl Roth, Drogerie**

**Nachruf.**  
Unser lieber Kollege  
**Herr Wilhelm Rost**  
Drogist  
ist gestern durch den Tod von uns gegangen.  
Wir betrauern in dem Entschlafenen einen werten  
Kollegen, der uns allezeit durch seine großen  
Erfahrungen im Berufe ein treuer Berater, durch  
seinen offenen, ehrlichen Charakter ein lieber  
Freund gewesen ist. Wir werden ihm stets ein  
traues Gedenken bewahren.  
Das Personal der Firma  
**Carl Roth, Drogerie.**

Gott dem Allmächtigen hat es  
gefallen, meine liebe Frau, Schwester,  
Schwägerin und Tante  
**Margarete Schmidt**  
geb. Kloppsch  
von ihrem schweren Krankenlager  
im Alter von 44 Jahren in die ewige  
Heimat abzurufen.  
In tiefer Trauer:  
**Joseph Schmidt**  
und Verwandte.  
Honau, den 18. August 1926.  
Beerdigung: Freitag 4 Uhr.

**Israelit. Gemeinde.**  
Gottesdienste  
Freitag, den 20. Aug.  
Sabbaratansang 7 Uhr.  
Samstag, den 21. Aug.  
Morgengottesd. 8.30  
Uhr, Nachmittagsgottes-  
dienst 4 Uhr. Eod.  
Sonntags: Morgengottes-  
dienst 8.45 Uhr.  
Abendgottesd. 7 Uhr.

**Abonnenten**  
kauft bei Interen-  
ten des Karlsruher  
Tagblatts.

Friedensverwendung von Giftgasen.

Im Augenblick kann sich kein Mensch recht darüber klar werden, welche Rolle in dem feierlichen Kampf der Giftgase spielen werden. Obgleich ein so ausgeprägter Spezialfachmann auf diesem Gebiete wie Prof. Dr. Haber jüngst bezeichnend versichert, daß dem Gas niemals eine tatsächlich ausschlaggebende Bedeutung im Kampf zukommen werde, geht doch das allgemeine Gefühl dahin, daß schon die psychologische Wirkung der Gasandrohung kaum erträglich ist, denn das Gas macht keinen Unterschied mehr zwischen Kämpfern und Nichtkämpfern. Da ist es aber am Platze, einmal darauf hinzuweisen, daß die im Kriege geübte Verwendung von Giftgasen im Frieden auch für andere keineswegs kriegerische Maßnahmen herangezogen wird. Die Ausbreitung von staubförmigen Giften ging dem Ausbruch schwerer Gaswunden über von Ungeziefer befallene Wälder und Felder nur voraus. Man hofft den Raupenplagen und Schädlingsplagen von Rosen, Baumwollkätzern u. a. damit begegnen zu können und sprengt unter anderem auch schon mit Gas gefüllte Handgranaten in den Kronen einzelner Obstbäume, um sie von ihren Schädlingen zu befreien. Die leider anfänglich von vielen Unglücksfällen begleitete Einführung der Blausäurebehandlung von Schiffen ist heute schon ein in allen Häfen vorangeschriebenes Mittel, um die Einschleppung von Seuchen auf dem Seewege zu verhindern. Auch von der Anwendung des Tränengases im Sicherheitsdienst der Polizei haben wir schon einmal gehört, obgleich es sich dabei leider nicht um die Ausräucherung von Schwerverbrechern handelte, sondern darum, ein paar arme alte Frauen gerichtlich aus den ihnen abgeprochenen Wohnungen herauszuholen, eine Tat, deren Rühm der Pariser Polizei vorbehalten blieb.

Im Verlauf der zahlreichen Kriegerkrankungen durch Gas stellte sich aber heraus, daß diese Gasvergiftungen oftmals gerade das Gegenteil der befürchteten Tubertulose herbeiführten. Es scheint sich sogar herauszustellen, daß die Opfer kriegerischer Gasangriffe dadurch von bestehenden Lungenerkrankungen geheilt werden. Diese Feststellung hat dazu geführt, daß man die Verwendbarkeit giftiger Gase als Heilmittel einer Prüfung unterzogen und in ihnen ein unter vielen Umständen wirkungsvolles Heilmittel fand. Einen der ersten Versuche in dieser Beziehung stellte die Verwendung von Schwefelgas zur Heilung von Hautkrankheiten bei Tieren (Ferkeln, Kamelen usw.) dar. Als nächstes Gas untersuchte man dann das Chlorgas. Chlor ist seit langem ein bekanntes Mittel zum Bleichen der Wäsche. Leider wird dabei nicht stets die nötige Vorsicht beobachtet, und die Hausfrau muß die Folgen im Gestalt frühzeitiger Verätzung ihrer Wäsche tragen. Außerdem verwenden es die Städte zur Desinfektion der Trinkwasserentwässerung. Chloralkali ist neben einem unserer wichtigsten Desinfektionsmittel. Neuerdings verwendet man aber das Chlorgas in verdünnter Form zur Desinfektion bakteriologischer Erkrankungen der Atmungsorgane und Schleimhäute von Nase, Hals und Lunge. Schon ein geringer Chlorgehalt, kaum soviel, daß man ihn riecht, verhilft und beseitigt in kürzester Frist Erkältungskrankheiten, Influenza und Bronchialkatarrhe; auch bei Augenentzündungen scheint das Gas gute Wirkung zu tun. Im Ausland wird es zu diesem Zweck schon häufig angewendet, unter anderem bringt man dort auch kleine gläserne Ampullen mit einer selbsttätigen Chlorlösung in den Handel, die man beim Gebrauch einfach in geschlossenen Zimmer zerbricht. Ob wir demnächst wirklich in solchen Chlorgasbomben ein wirksames Mittel selbst gegen unseren bösesten Schnupfen haben werden, bleibt abzuwarten, hoffentlich erweisen sich die darin

gelegten Hoffnungen als begründet. Vielleicht ist aber auch auf diese Weise ein einfacher Ersatz für die manchmal etwas unangenehme Formalinlampe zur Desinfizierung von Krankenzimmern gegeben.

Der moderne Königsohn.

Der Prinz von Wales gilt in dem traditionell gebundenen England als ein Neuerer. Ein Freund des verstorbenen Königs Eduard stellte kopfschüttelnd fest, wie weit sich der jugendliche

Ueberschwang des Prinzen von Wales von den geheiligten Traditionen des englischen Königshauses entferne. „Haben Sie bemerkt,“ sagte er, daß der Prinz nichts tut, was sein Vater oder Großvater als Thronfolger getan haben, und daß er so manches unternimmt, was keiner von ihnen je getan hätte? Als König Eduard Prinz von Wales und König Georg noch Thronfolger war, mußte man genau, was sie zu irgendeiner gegebenen Zeit tun werden. Es war die übliche Reise nach Epsom, Ascot, Goodwood, Cowes, Sandringham, nach ausländischen Bäder-

orten, Schottland usw. Ihre Besuche in Paris waren regelmäßig und spielten sich in den vorgeschriebenen Formen ab. Aber der jetzige Prinz tut nichts regelmäßig mit Ausnahme seiner offiziellen Verpflichtungen. Er hat sogar einmal das Derby einen ungeheuren Zeitverlust genannt! Er benutzt kaum je seine Jagd, hat keine Lodge in der Dyer und spielt Karten nur dann, wenn er es nicht vermeiden kann. König Eduard konnte nicht einschlafen, bevor er nachts Karten gespielt hatte. Dagegen tut der Prinz von Wales eine ganze Reihe von Dingen, die sein Vater und Großvater nie getan haben. Er hat eine Leidenschaft für Treibjagden, er spielt Golf, schwimmt, macht lange Spaziergänge und tanzt unermüdet und ohne Rücksicht auf das Zeremonielle. Er hat mit den Traditionen von zwei Generationen gebrochen. Dabei wird er mit den ersten Teilen seiner Pflichten ebenso gut fertig, wie seine Vorgänger und hält eine Anzahl ganz guter Reden. ... Woraus zu ersehen ist, wie wenig dazu gehört, um an dem englischen Königshof als Neuerer zu gelten. ...

Ein Toter der keine Ruhe hat.

Ritchener und sein Ende. — Der Feldzug Frank Powers gegen die Admiralität. — Gerüchte um den Untergang der „Dampfsire“.

Wieder einmal haben die Zeitungen berichtet, daß man in Norwegen den Leichnam Ritcheners gefunden habe. Um die Perion und das Schicksal dieses englischen Nationalhelden hat sich ein ganzer Legendenkranz weben können, da der geheimnisvolle Untergang des Kreuzers „Dampfsire“ am 6. Juni 1916 niemals ganz aufgeklärt worden ist. Die wenigen Ueberlebenden dieser Schiffsstatistrophe haben befunden, daß plötzlich eine furchtbare Explosion stattgefunden habe, und daß der Kreuzer unmittelbar darauf in die Tiefe gesunken sei. An Bord des Schiffes befand sich Lord Ritchener. Mehrere Leichen wurden angeblich an die norwegischen Küste gespült, aber Ritcheners Leichnam blieb unauflösbar. Nun hat der englische Journalist Frank Powers auf einer kleinen norwegischen Insel das Grab eines „unbekannten Seemannes“ gefunden, in dem er nach den Beschreibungen der dort wohnenden Fischer Lord Ritchener vermutet. Jedenfalls hat er den Leichnam ausgegraben und nach England zurückgebracht. Viscount Broome jedoch, dessen Vater den Titel Lord Ritcheners geerbt hat, erklärt, von der angeblichen Entdeckung nicht zu wissen und auch nicht an sie zu glauben. „Kein Mitglied unserer Familie,“ so äußerte er Zeitungsleuten gegenüber, „hat eine diesbezügliche Mitteilung erhalten. Wenn die Nachricht zuträfe, hätten wir wohl als erste davon etwas erfahren müssen.“

Um diese sonderbare Angelegenheit zu verstehen, muß man wissen, wer Frank Powers ist. Als sich Ritchener an Bord des Kreuzers begab, um den verbündeten Russen Ratsschläge der englischen Regierung zu übermitteln, war er nicht nur der Held der britischen Nation, sondern auch lebhaft angefeindet. Er hatte zahlreiche Gegner, und so konnte es nicht ausbleiben, daß sich an seine geheimnisvolle Ende die merkwürdigsten Vermutungen knüpften. Man fand in gewissen Kreisen, daß möglicherweise Stellen dieser Mortimer sehr gelegen gestorben war. Von da zu dem Gerücht, daß es mit dem Untergang der „Dampfsire“ seine besondere Bedeutung haben mußte, war es nicht weit. Die Admiralität behauptet, das Schiff sei einer Mine zum Opfer gefallen. Unmöglich, wurde geantwortet, der Kreuzer ist von einem deutschen U-Bootboot torpediert worden, das von einem Spion über die geheime Mission Ritcheners unterrichtet war. Eine irische Zeitung spannte diesen Faden weiter und brachte die Besatzung auf, einige Wochen vor der Ausfahrt habe man an Bord eine Art Füllmaschine entdeckt, und die Unternehmung habe zur Verhaftung und Hinrichtung zweier Matrosen geführt. Obwohl diese Geschichte von der Regierung mehrfach dementiert wurde, wird sie noch heute immer wieder erzählt.

Alle diese Gerüchte haben Frank Powers veranlaßt, die Aufklärung des Geheimnisses zu seiner Lebensaufgabe zu machen. Seit zehn Jahren setzt er der Admiralität unaufhörlich zu, die Wahrheit zu sagen. Nach seiner Meinung ist nämlich der amtliche Bericht über den Untergang des Kreuzers unvollständig, ungenau und gibt zur Vermutung Anlaß, daß die Regierung nicht ohne Schuld an dem tragischen Ende des großen Soldaten sei. Frank Powers hat ein dankbares Publikum gefunden. Vor

einigen Monaten fand in London eine von mehreren tausend Menschen besuchte Versammlung statt. Dabei zeigte der Journalist einen Film, der seine persönliche Auffassung vom Tode Ritcheners wiedergab. Zum Schluß unterzeichnete sämtliche Anwesende, unter denen sich bekannte und maßgebende Politiker befanden, ein Schreiben an die Admiralität, in dem die unverzügliche Veröffentlichung des seinerzeit von einem Sonderausschuß ermittelten Tatsachenmaterials über den Untergang des Kreuzers verlangt wurde. Die Regierung, die sich anfänglich getraut hatte, die Legation Powers ernst zu nehmen, mußte nachgeben, und der Erste Lord der Admiralität, Bridgman, hat jetzt im Unterhaus angekündigt, daß die Admiralität nunmehr alle auf den Tod Ritcheners bezüglichen Auskünfte erteilen werde.

Frank Powers hörte nun vor einigen Monaten von den Erzählungen der Fischer auf der kleinen Insel, und er machte sich unverzüglich auf, um die herkömmliche Methode seines Vaters nach Hause zu bringen. Man hatte ihm gesagt, daß sich unter den Leichen, die das Wasser zurückgegeben hatte, ein hochgradigener, kranklicher Offizier befunden habe, der eine grüne Uniform und eine Reihe von Ordensbändern getragen habe. Dieser Tote, so schloß Frank Powers, konnte niemand anders als Ritchener sein. Auf der kleinen norwegischen Insel angekommen, ließ er sich von den Fischern den kleinen schmudigen Hügel zeigen, unter dem Ritchener angeblich ruhen sollte. Man grub die Leiche aus, der Schädel wies noch die Spuren einer alten Verwundung auf, und die Zähne, die man dem Arzt, in dessen Behandlung sich Ritchener seinerzeit befunden hatte, vorwies, wurden als dem Lord gehörig erkannt. Obwohl diese Bemerkungen kaum als zuverlässig gelten können, hat sich Frank Powers mit dem Ergebnis seiner Bemühungen für zufrieden erklärt, wenn er auch zugibt, daß vielleicht noch eine eingehendere Untersuchung notwendig sein wird. Dies ist übrigens auch die Ansicht des englischen Publikums. Die Behauptung, daß Ritchener an der norwegischen Küste begraben sei, ist nämlich nicht neu, die norwegische Regierung hat schon im vergangenen April gründliche Nachforschungen anstellen lassen, ohne jedoch das Geheimnis aufzuklären. Umfängliche englische Stellen dagegen erklären offiziell, daß die Leiche, die dort an Bord getrieben worden seien, nichts mit dem Untergang der „Dampfsire“ zu tun hätten, es handle sich vielmehr um Opfer der Schlächt am Skagerrak.

Dieser Tage nun überraschte derselbe Journalist die Öffentlichkeit mit der sensationellen Mitteilung, er habe die Leiche Ritcheners in Norwegen ausgegraben, nach London gebracht und stelle sie der britischen Regierung zur feierlichen Beisetzung zur Verfügung. Die Leiche sei in einem Londoner Sammelmagazin aufgebahrt und sei von ihm und seinem Mitarbeiter, darunter einem prominenten englischen Arzt, tatsächlich als die Leiche Ritcheners identifiziert worden. Der Sarg wurde von der Polizei beschlagnahmt und in Gegenwart eines Richters geöffnet. In dem Sarg wurde eine Granate mit Kupfermantel, aber keine Leiche gefunden.

Durch die Verührung der Röntgenlampe getötet.

Budapest, 14. Aug. Im Stephanie-Kinderhospital wurde eine Frau, während ihr Kind mit Röntgenstrahlen behandelt wurde, durch den elektrischen Strom getötet, als sie trotz vorheriger Warnung die Röntgenlampe berührte.

Wieviel Staub ist in der Luft?



Wieviel Staub gibt es in der Luft?

Die Angaben über den Staubgehalt in der Luft sind nicht bloß „aus der Luft gegriffen“, sondern beruhen auf z. T. langjährigen Untersuchungen. Zwischen Stadt- und Landluft, Zimmer- und Freiluft, Berg- und Seeluft besteht ein großer Unterschied. Zum Glück für unsere Lungen — der Mensch atmet mit jedem Atemzuge ca. 500 Kubikzentimeter Luft ein — enthält der Luftstaub im allgemeinen nur zum kleinsten Teile Krankheitserreger. In der Hauptsache setzt er sich aus feinsten Mineralteilchen, Glümmern, überaus feinsten Staubteilchen und Säuren zusammen; in Industriegebieten und Großstädten ist außerdem noch ein Teil aus feinsten Kohlenstaubteilchen, die durch die Abgasanlagen der Fabriken in die Luft entweichen, zu finden. In einer Großstadt wie Berlin ist der Luftstaubgehalt im Durchschnitt etwa 350.000 Kubikmeter Kohlenstaub in Form von Staub in den Raum verpufft, wovon allein auf die Stadt- und Ringbahn 100.000 kg entfallen, der Rest hauptsächlich auf die Autos.

Radium, die neueste Wundwaffe.

Der Großindustrielle Rob. Morand aus Virginia litt an einer seltenen Krankheit. Er war 72 Jahre alt, fühlte sich aber noch vor einiaen Monaten sehr kräftig und besorgte alle seine Geschäfte selbst. Plötzlich verfielen seine Kräfte mit derartiger Geschwindigkeit, daß es unmöglich das zunehmende Alter allein sein konnte, was ihn erkrankte und apathisch machte. Die berühmtesten Spezialisten wurden zu Rate gezogen, genaueste Untersuchungen angestellt, aber keine Spur einer Krankheit konnte festgestellt werden. Bei einer völlig ungeführten Operation verstarb Morand, und da man keine andere Ursache finden konnte, so begnügte man sich mit der üblichen Feststellung von Herzschwäche. Die 400.000 Dollars, die der Tote hinterließ, erbte sein Schwiegersohn, der Apotheker Oliver Hall. Diese Erbschaft wurde in der Stadt Virginia viel besprochen. Mr. Hall, der Witwer war, stand mit einem Schwiegervater außerordentlich schlecht. Mehrfach hatte der reiche Morand geäußert, daß er seinerzeit Veranlassung habe, diesem Verräther auch nur einen Cent zu vererben. Nach dem Tode des Morand wurde das Gerücht, daß der Großindustrielle seines natürlichen Todes gestorben sei, das Testament war alt, und der plötzliche Tod hatte ihn daran gehindert, rechtzeitig eine neue letztwillige Verfügung anzufertigen. Als man Hall über die näheren Umstände befragen wollte, hatte dieser seine Apotheke bereits verpackt und war mit der gesamten Erbschaft spurlos verschwunden. Kurz darauf bot der ehemalige Apotheker einem Newporter Wissenschaftlichen Institut einige Milligramm Radium an. Die Polizei, die sich nach dem Ursprung dieses Radiums erkundigte, stellte fest, daß Morand in den letzten Monaten seines Lebens allen seinen Freunden mit großem Stolz einen forschenden Ring zeigte, der an Stelle eines Steines eine kleine Radiumkapsel enthielt. Diesen Ring hatte er von seinem Schwiegervater zum Geschenk erhalten, und er war nun als Erbschaft an seinen einzigen Sohn zurückgegangen. Die Kriminalpolizei legte sich sofort mit medizinischen Autoritäten in Verbindung und erhielt die

Auskunft, daß die Ausstrahlungen des Radiums nach und nach den Tod eines Menschen herbeiführen können. Nun hat man den Apotheker Hall verhaftet und den Leichnam des Großindustriellen ausgegraben, weil man glaubt, daß der reiche Morand auf diese seltsame Weise ums Leben gekommen ist.

Der verliebte Chinese.

Eine etwas humoristische chinesische Liebesgeschichte ereignete sich in Montpellier. Unlängst war ein junger Chinese nach Bar-sur-Aube gekommen, um dort die Handelsschule zu besuchen. Auf der Reise dorthin hatte er sich unerbittlich verliebt in eine Landsmännin, Fräulein Li-Win-Li, die von ihren Eltern in eine Pension nach Montpellier geschickt war. Nach einiger Zeit machte sich der Chinese auf, um seine Angebetete in Montpellier zu besuchen. Doch man verweigerte ihm den Zutritt zu dem Pensionat und bedeutete ihm, daß lediglich Frauen das Recht hätten, die Pensionärinnen zu besuchen. Der junge Liebhaber, Herr Ho-Wang, aber ließ sich hierdurch nicht entmutigen, sondern begab sich sofort zu einem großen Kaufmann in Montpellier, um sich eine vollständige Frauentoilette, mit allem, was dazu gehörte, zu kaufen. Darauf ging er zu einem Friseur, um sich die Haare à la Rimon schneiden zu lassen. Gleichzeitig legte er die Frauentoilette bei dem Friseur an und verliebte sich als schide Chinesin den Friseurladen, um in dieser Verkleidung seine Freundin zu besuchen. Über gerade, als er wieder Einlaß in das Pensionat begehrte, verhaftete ihn ein Kriminalbeamter, dem diese Metamorphose aufgefallen war, und brachte den bitter enttäuschten Liebhaber zum Polizeikommissariat. Der Polizeikommissar aber hatte das Herz auf dem rechten Fleck, er verhaftete Herrn Ho-Wang keineswegs, sondern ermahnte ihn, derartige Dummeitigkeiten in Montpellier zukünftig zu unterlassen. Gleichzeitig aber hielt er eine Gegenüberstellung mit Fräulein Li-Win-Li für unbedingt erforderlich. Diese wurde also zum Polizeikommissariat zitiert, wo der Herr Kommissar ihr Gelegenheit gab, sich lange mit Ho-Wang auszupreisen. So hatte dieser sein Ziel schließlich doch noch erreicht.

Lästige Tierfreundschaft.

Vor der ersten Pariser Zivilkammer wurde in diesen Tagen ein nicht alltäglicher Ehecheidungsprozess verhandelt. Ein Rechtsanwalt verlangte Scheidung von seiner Frau, weil diese eine allzu große Tierfreundschaft habe. In der Urteilsbegründung heißt es: Die Beklagte besaß 2 Hunde, 1 Kabe, 1 Schildkröte, ein kleines Schweinchen, zahlreiche Vögel und Fische. Der Gatte mußte seine volle Autorität durchsetzen, damit die Frau nicht noch eine Ziege, mehrere Affen und einen kleinen Ameisenhaufen dazu kaufte. Den größten Teil des Tages verbringt die Beklagte damit, indem sie ihre Tiere kauft und zu ihnen wie zu menschlichen Wesen spricht, wodurch sie fortgesetzt das Mißfallen der Besucher erregt. Außerdem verbreiten die Tiere, besonders an heißen Tagen, in der kleinen Wohnung einen üblen Geruch. Der Rechtsanwalt erhielt ein obliegendes Urteil. Die Kosten für die Scheidungsklage mußte seine allzu tierfreundliche frühere Gattin tragen.

Ein Chamäleon-Stein.

Auf merkwürdige Weise ist in Indien, dem Bundesland der Javelen, ein sogenannter Chamäleon-Stein neu entdeckt worden. Es handelt sich um einen diamantähnlichen Stein und die Mineralogen sind sich nicht darüber einig, ob es nicht überhaupt nur eine Art des Diamanten ist. Vor kurzem wurde aus dem Staat des Maharadja von Tanjore eine Anzahl von Javelen verkauft, darunter ein Halsband aus neun verschiedenen Steinen, das einen Preis von rund 6000 Mark erzielte. Dieses Halsband kam in die Hände eines jungen Mädchens in Madras. Als es damit spielte, riß das Band und die Steine wurden einem Juwelier zur Neueinschliffung übergeben. Dessen fiel ein Stein auf, der ungefähr 1/2 Karat wiegt. Normalerweise ist eine blau-weiße Farbe, am Tage mit einem roten Unterton. Wenn er aber den Mondstrahlen ausgesetzt wird, so nimmt der Stein tiefschwarze Farbe an. Während des Tages, auch in einem dunklen Raum, leuchtet er keine Strahlen aus. Bei Nacht wiederum geht ein

dem Mondschein ähnlicher Schimmer von ihm aus, der sich zu strahlendem Licht verdichtet, wenn er in einen gänzlich verdunkelten Raum gebracht wird. Sachverständige Juweliere sind außerstande, den wirklichen Wert des Steines abzuschätzen. In der blutigen Geschichte Indiens spielen Kämpfe und sogar Kriege um die wenig vorhandenen Chamäleonsteine, die auch Chandrakanta (Mondlichtstrahlen) genannt werden, eine große Rolle.

Der Pariser Fremdenverkehr.

Bekanntlich ist der Fremdenzufluss nach Frankreich augenblicklich infolge der Entwertung des Franken über alle Begriffe groß. Es ist in Paris schon zu beachtenden Kundgebungen gegen die Fremden gekommen, namentlich gegen die ausdrinalischen Amerikaner, die zu Tausenden in Autos die Stadt besichtigen und es hierbei oft an der erforderlichen Zurückhaltung fehlen lassen. Die Engländer kommen zwischen England und Frankreich fast fortwährend überfüllt. Auf der Linie Dover-Calais und Dover-Boulogne können nicht genügend Dampfer eingestellt werden. Tausende von Engländern fahren daher über Blijffingen nach Paris. Wie groß der Fremdenzufluss in einzelnen Departements ist, geht aus der Statistik hervor: im Departement Saone et Loir lebten am 1. Juli 1914 insgesamt 1780 Ausländer, am 1. Juli 1926 aber 18.695.

50 Passagiere eines japanischen Dampfers ertrunken.

London, 18. Aug. Einer Meldung der „Daily Mail“ aus Peking zufolge brach auf einem japanischen Dampfer zwischen Hankau u. Schanghai Feuer aus. Bei dem Versuch, das Schiff aufzulassen zu lassen, um die Passagiere zu retten, weigerten sich Banditen, sie landen zu lassen und drohten, sie zu erschießen oder gefangen zu nehmen. Bis zum Eintreffen eines japanischen Kanonenbootes kamen fünfzig Passagiere in den Fluten ums Leben.

### Fürsorgereiche Maßnahmen für erwerbslose Jugendliche.

Von Dr. Erna Barisch, Berlin.

Nach immer hier die Statistik der Berufs- und Arbeitsämter ein Zahlenmaterial, das die Lage der erwerbslosen Jugendlichen in den denkbar ungünstigsten Lichter erscheinen läßt. Da uns genaue Bestimmungen über die Gesamtzahl der arbeitslosen Jugendlichen fehlen, so sind wir auf Schätzungen angewiesen. Der Reichsarbeitsminister schätzt die Zahl der erwerbslosen Jugendlichen zurzeit auf 80 000—100 000, und auch die Städte, die eingehende Erhebungen angestellt haben, kommen zu unannehmlich hohen Zahlen. So werden für Essen 8000, für Hamburg 3600, für Aachen und Mülheim a. Ruhr je 1600 und für Düsseldorf und Duisburg je 1000 erwerbslose Jugendliche gemeldet. In der Reichshauptstadt ist die Zahl der unversorgten Jugendlichen sogar in allerletzter Zeit noch etwas gestiegen. Sie betrug Anfang Juli d. Js. 8124 für die unverheiratete männliche und 4302 für die weibliche Jugend.

Angesichts dieser erschütternden Zahlen nimmt es uns nicht wunder, wenn die Frage, was man tun könne, um den schädlichen Folgen dieser unheimlichen Masse der Jugend zu begegnen, im Mittelpunkt der sozialpolitischen Erörterungen steht, und in der Tat haben sich zahlreiche öffentliche Körperschaften (aukt. am 9. August d. Js. der Deutsche Städtebund), mit diesem Problem beschäftigt. Denn schnelle Hilfe tut not, wenn das Ziel, die Jugendlichen von der Straße wegzubringen und sie anzuleiten, die erzwungene Mühe nutzbringend zu verwenden, erreicht werden soll.

Die Fürsorge für die erwerbslosen Jugendlichen wird sich in der Regel, schon der Kostenersparnis an öffentlichen Mitteln halber, der bestehenden Einrichtungen bedienen und neue Institutionen nach Möglichkeit im Rahmen der vorhandenen schaffen. Die beiden Hauptformen der Fürsorge sind Unterricht und praktische Arbeit. Mit bloßen Vortragskursen hat man im allgemeinen keine guten Erfahrungen gemacht, als man in dem bösen Winter 1923, der uns schon einmal eine schwere Zeit der Arbeitslosigkeit für die Jugend brachte, derartige Vorträge aus den verschiedensten Gebieten halten ließ. Die Jugendlichen, die selten daran gewöhnt sind, zusammenhängenden Vorträgen zu folgen, verfielen häufig in Unstimmigkeit oder blieben nach kurzer Zeit einfach weg. Weit besseren Erfolg hatte man mit Unterrichtskursen, die den Jugendlichen Gelegenheit zur Aussprache und zu tätiger Mitarbeit aben. Am besten gelang es im beruflichen Unterricht ihr Interesse wachzuhalten: Stenographie, Schreibmaschine, Rechnen, Buchführung und Fremdsprachen fanden bei den entlassenen kaufmännischen Lehrlingen, Fachzeichnen, Fachrechnen und Kalkulation bei den gewerblichen Lehrlingen viel Anklang. Schmerzlich war es, die Jugendlichen, die keinen „gelernten“ Beruf ergriffen hatten, für irgend ein Fachgebiet zu interessieren. Denn was sollte die kleine Fabrikarbeiterin, das Kaufmädchen, die Badistin, die junge Hausangestellte oder der Botenjunge, der Arbeiter mit fachlich-beruflichem Lehrauftrag beginnen? Und doch mußte man darauf bedacht sein, gerade auch diesen besonders gefährdeten Jugendlichen eine Fürsorge zuteil werden zu lassen, da sie häufig genug aus den traurigen und ungeordneten Familienverhältnissen stammten. Am besten erwies sich praktische Arbeit in ihrer Einwirkung auf diese jungen Menschen — Werkstattarbeit für die jungen Männer, hauswirtschaftliche und Schneiderarbeit für die jungen Mädchen.

Als Träger derartiger Kurse und Veranstaltungen treten nun ganz verschiedene Institutionen auf: Wanderversität ist es das Berufsamt oder der Arbeitsnachweis, hier sie ins Leben rief, mancherorts das Jugend- und Wohlfahrtsamt — Einrichtungen also, die die Gefährdung der erwerbslosen Jugendlichen am ersten zu über-

schauen in der Lage sind. Besonders günstig erscheint aber nicht ein Nebeneinander verschiedener fürsorgereicher Einrichtungen, sondern ein Miteinander, und da hat sich vielfach ein Anknüpfen an die Schulform als besonders glücklich erwiesen, die zur Förderung des beruflichen und allgemeinen Wohles der erwerbslosen deutschen Jugend ins Leben gerufen ist: die Berufsschule. Da eine Verpflegung zum Besuch der Berufsschule an allen Orten, in denen sie eingerichtet ist, auch für die Zeit der Arbeitslosigkeit besteht, so ist den Jugendlichen wenigstens einmal in der Woche eine geregelte Arbeits- und Lehrmöglichkeit geboten. Umso bedauerlicher ist es, daß die Berufsschule heute immer noch nicht in vollem Umfange ausgebaut ist. Besonders die erwerbsfähige weibliche Jugend ist an vielen Orten noch gänzlich vom Besuch der Berufsschule ausgeschlossen, mit Ausnahme allein der kaufmännisch tätigen Mädchen. Wenn man aber an die große Zahl der weiblichen Hausangestellten und Fabrikarbeiterinnen denkt, die infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse zurzeit erwerbslos sind und an die bösen Folgen der erzwungenen Mühe in fittlicher Beziehung gerade dieser jungen Mädchen, so bedauert man das Fehlen eines geordneten Unterrichtes in diesen Zeiten doppelt. Die Strafe Konzentration auf ein bestimmtes Arbeitsgebiet, das Zusammenarbeiten mit Gleichaltrigen, der Rat der Lehrkräfte in menschlichen und beruflichen Fragen vermag den jungen Menschen erheblich schon in normalen Zeiten viel zu bedeuten — um wie viel mehr wird dies in der Zeit der Arbeitslosigkeit der Fall sein!

Wo man daher besondere Kurse für erwerbslose Jugendliche einrichtet, wandle man den besonders gefährdeten unter ihnen auch besondere Fürsorge zu und hat in der Tat mit Hauswirtschafts- u. Schneiderkursen für diese jungen Mädchen viel Erfolg gehabt. Neben den eigentlichen hauswirtschaftlichen Arbeiten wurde teilweise auch Unterricht in Säuglingspflege und Gesundheitslehre mit gutem Erfolg erteilt. Für die Knaben wurde, wie bereits erwähnt, Werkstättenunterricht an verschiedenen Orten eingerichtet, der in die verschiedenen Techniken einführte.

Neht interessant sind die uns zugehenden Mitteilungen über die englischen Versuche, der erzwungenen Mühe der Jugendlichen zu helfen — auch dort sollen die Jugendlichen durch schulische Einrichtungen von der Straße ferngehalten werden. Sie sollen aber auch etwas lernen, so daß ein ungelernter männlicher Arbeiter wenigstens zu einem angelernten wird.

Man hat bei uns im allgemeinen die Erfahrung gemacht, daß die Jugendlichen aller Erwerbszweige umso lieber zu den Veranstaltungen kommen, die für sie getroffen sind, je mehr sie die Gewißheit haben, daß sie etwas Nützliches lernen — gewiß ein Zeichen für den tüchtigen Arbeitsgeist, der unsere deutsche Jugend besetzt. Umso mehr sollte es als dringende Notwendigkeit erkannt werden, diesem Arbeitsdrang der Jugend durch geeignete Maßnahmen entgegenzukommen, damit die schädlichen Folgen einer erzwungenen Mühe, die sich erfahrungsgemäß auch in einer vermehrten Kriminalität auswirken, wirksam bekämpft werden können.

## Auf den Schlachtfeldern im Westen.

Von Rechtsanwält Dr. Harald Förster, Dresden.

### Soissons.

Dort, wo die Straße von Craonne zum Chemin des Dames köbt, zeigt sich inmitten eines mühen Geländes durchwühlten Bodens fast unmerklich ein freier Platz, auf dem sich nur wenige Meter hoch eine Steinpyramide erhebt, die ein zerbrochener Stahlhelm krönt: Huriebie. Nicht einmal Spuren des ehemaligen Gehöftes sind mehr sichtbar. Am 15. April 1917 hatte der französische Oberkommandierende General Rivelle den ebenen Kursen, wie stündenden Tagesbefehl erteilt: „Die Stunde ist da! Vertrauen! Mut! Es lebe Frankreich!“ Diese Worte zu stehen, standen vor dem Chemin des Dames auf dem kurzen Rame von Soissons-Craonne-Berry auf Bac 5345 Geschütze aller Kaliber. Acht Millionen Artilleriegeschütze, eine Million Minen, fünf Millionen Sandarantien, 170 Millionen Gewehrpatronen waren bereit, die emig hunarigen feuerbeidenden Mäuler zu speisen. Unter ihrem Hagel zerfiel die deutsche Linie. Doch als nach 7 Tagen Hölle das Sperrfeuer rückwärts verlegt wird und aus den feindlichen Unterständen hochgebrannte Menschenhaken über der zu Pulver gemahlene Stätte bemächtigen wollen, schlägt hier und dort das Feuer verheerend, in Granatrichtern und Höhlen bewahrter Maschinenabwehr den Stürmenden entgegen. Mehrfach weicht das Geschütz den Besizer, die Drähte zu den Befehlsstellen sind längst gerissen, der Erfolg der Schlacht hängt an dem Unterführer, hängt an dem einzelnen Mann im Richterloch. Nur ein in seiner Willenskraft ungebrochenes Herz kann diese Probe bestehen. Und es bestand sie, bestand sie mit dem Siegeswillen des Mannes im Schützengraben. Der Heeresbericht nannte ihn oft den Namen: Huriebie... Die Namen einzelner Orte sagen mehr, als ganze Bände von Geschichte, die allenther noch unter der Parteei Gunst und Haß gelehrte wird. Jetzt freien Raben in dichten Scharen über dieser Stätte.

Noch einmal treten die ganzen Schrecknisse des Krieges heran, auf dieser kurzen Wegestrecke von Huriebie bis zum Kreuz von La Creute. Es ist wieder aufgebaut, doch nur wenige Schritte trennen mich von dem höchsten Labyrinth, das in seinen unterirdischen Hallen ganzen französischen Bataillonen und Kompanien als Unterschlupf diente. Ich stehe vor dem halbzerfallenen Eingang, hinter und schweigend gähnt mir der Bauch der Erde entgegen. Kühler Mobergeruch mischt sich mit dem Duft des Hochsommermittags. Die Tage tauchen vor mir auf, wo nach dem Ueberrennen der feindlichen Linie deutsche Grenadiere ihre Maschinengewehre aufbauten und die Mündungen auf die verbarrikadierte Dammma richteten. Auf Entschloß hastend, verweirert die eingeschlossenen französischen Kompanien die Uebernahme. Immer wieder weichen sie ins Innere der Erde zurück, immer dichter folgt ihnen das lodende Geschimmer. Bis es schweigend wird, wie heute.

Mein Begleiter warnt mich, den Weg in die Tiefe anzutreten, einer, der es versucht, sei nicht wiedergekehrt. Er schlägt ein Kreuz. Ja's Angst, ist's Scheu vor ehemaligem Geschehen, ich sehe aus von meiner Wäsche. Ich eile, das volle Sonnenlicht zu gewinnen. Aime auf, als unter Regen wieder auf bestellte Frühen köbt und uns mitten von den Gebeinen des Todes ins lodende Leben verlegt. Wir fliegen auf und ab wie in einer Schaufel, immer wenn ein heller Streifen sich quer über die Straße zieht. Das sind die ehemaligen Gräben. Uel aufgehoben, so daß sich der zugeschüttete Boden immer wieder senkt. Somit merkt man nichts von den damaligen Schlachten, zu beiden Seiten verperseren Leberfelder die Sicht. Bis plöblich wieder einmal ein breiter Streifen müller Trümmer zeigt, daß hier kampftobter Boden war.

Der Ort Cerny weist nur wenige Häuser auf, doch umso mehr stumme Bewohner. Zwei riesige Friedhöfe beherrschen ihn, der eine an der Straße gelegen mit französischen Soldaten. Der andere ist weiter rückwärts angelegt in

einer Zeit, wo die Heiligkeit des Chemin des Dames entweiht worden wäre durch eine feine Platte beruhigende letzte Ruhestätte deutscher Krieger... Die Zeit ist jetzt vorbei, das zeigen die laubergehaltenen Gräber mit ihren schwarzen Kreuzen. „Soldat allemand“, namelos die meisten, liegen sie abseits der großen Straße.

Gleichsam zum Abschluss stehen die Reste einer schweren Batterie dahinter, die 15-Zentimeter-Geschosse liegen noch zerstreut umher. Dann liegt der Wagen wieder durch bestellte Felder, die nur ab und zu ein angeedelter Graben durchschneidet, wohlhabende Geföhle liegen dazwischen. Der Führer meines Wagens meint trocken: „Erit waren's Buben, jetzt sind es Schöllner!“ Wenige Worte nur eines Unbefangenen, doch ein Beitrag zum Reparationsproblem, mehr wert wie viele Bände gelehrter Fortschens, Grau, lieber Freund... und Leben, horie, aber wahre Tatsachen gibt es hier genug zu schauen. Man lerne daraus.

Links führt der Weg durch ein zernarbtes Berggelände, durch mit zerplitterten Baumstämmen gerietes Buchholz nach der Senke von Vallon, am Ufer der blühenden Aisne, auf der Höhe das Fort Condé, von dem die deutschen Linien das Tal beherrschten. Noch einmal weichen die Aisnefelder zurück, am Fort von Valmailon, wo zernarbte Bataillonen, beronierte Beobachtungsstellen, Gräbenewir und tote Baumriesen den einseitigen Brennpunkt kennzeichnen. Während weit über das Land die ein einiges kürzer gewordenen Türme der Kaiserbrale von Laon herübergrühen, erreichen wir das Ende des Höhenzuges, er mündet ein in die Chaussee Laon-Soissons.

Ein hohes feines Kreuz mit dem herberden Christus erhebt sich in der Weenabel, würdig und erarehend in seiner Einfachheit. Es kündet den Schicksals- und Lebensbald des Chemin des Dames. Viele verweilte Kränze liegen am Fuße mit verfallenen Schleifen und Inschriften, manche einem einzelnen, manche Tausenden gewidmet, die nicht wiedergefunden wurden.

Nun geht es steil bernauf auf der mit jungen Pappeln besetzten Chaussee, in realschönen Mäandern zwischen die alten Stämme gekiebt, rechts und links die Felder bestellt, hier und da ein zerhöfener Baum, an der Stelle, wo die Mühle von Launay stand, nur ein von Granatplündern durchlöcherter Baumstumpf, sonst Leben, blühendes Leben. Als wir Crou durch-eilen, taucht sie auf vor uns: Soissons, die alte Krönungsstadt, liegt vor mir, wie dereinst, als ich im Flugzug über ihr schwebte, und die Abwehrgeöhle mit geriebenen Polen nach ungriffen und bellend und laudend unsere Maschine mit einem Kränze weißer Blüten umsäumten. Jetzt, 8 Jahre später durchstreifte ich die Gassen. Die Trümmer sind beiseite, gewiß, doch kaum eine französische Stadt des Kampfgeländes dürfte einen solchen Anblick bieten wie Soissons. Noch zahlreich liegen die Häuser in Trümmer, durch Sprengkräfte geschlagene Wunden sind noch unvernarbt, die Kathedrale mit dem zerstörten Turme läßt jeden Augenblick den Einsturz befürchten. Ob es richtig war, die gebrochene Kapelle in ein nordfranzösisches Museum umzuwandeln, wage ich nicht zu beurteilen. Man soll vorzüglich in der Kritik fremder Länder sein.

Als ich in einem Kaffee-Restaurant das Abendbrot recht preiswerte Mittagessen zu mir nehme, merke ich plöblich an Reiten erinnert, die mir so bekannt sind, so bekannt... und doch bedarf es einiger Ueberlegung, um festzustellen, wo und wann das war. Dann hab ich's, Zeit: 1923, Ort: Hauptstrahlen der großen Städte Deutschlands. Die Internationale erbt, rote Fahnen mit Sowjetstern, der Wirt meines Boulevard-Cafes wird gezwungen, die Mäpfe zu ziehen... Inflation. Die Gedanken lassen nicht locker, als mich der Wagen auf Couch le Château — Laon nach Reims zurückbringt. In manchem Orte lese ich noch große weiße deutsche Inschriften an den Dorfeingängen: „Schritt fahren, Vorsicht“. Man lerne viel auf einer solchen Reite...

## Das Unbewusste.

Von Professor Dr. Erich Stern, Gießen.

Der Begriff des Unbewussten scheint auch heute noch für viele in sich widerspruchsvoll zu sein; es besteht die Tendenz, Seelenleben und Bewußtsein, Seelisch und Bewußt gleichzusetzen, und dann kann es naturgemäß ein unbewußt Seelisches nicht geben. Wollte man aber den Begriff des Seelischen lediglich auf das Bewußtsein beschränken, so würde man sich die Möglichkeit, in der Psychologie psychologische Erklärungen zu geben, verschließen, und man würde einer großen Reihe von Tatsachen nicht gerecht werden können.

Unbewußt bezeichnet ein Seelisches, das nicht bewußt ist. Wir sehen ein Haus, wir begegnen einem Menschen. Das Bild des Hauses oder des Menschen entschwindet unserem Bewußtsein; wir denken nicht mehr daran. Plöblich, aus irgendwelchen Gründen drängt sich uns die Vorstellung dieses Hauses oder dieses Menschen wieder auf, wir wissen, wann wir das Haus sahen, wann wir dem Menschen begegnet sind, wie das Haus aussieht, welche Zuge der Mensch hat. Die Eindrücke, welche wir von dem Hause oder von dem Menschen empfingen, sind also nicht verloren gegangen, sie müssen irgendwo vorhanden gewesen sein, auch wenn sie uns im Augenblick nicht gegenwärtig waren: sie waren, so lagen wir, „latent“, unbewußt; aber diese latenten unbewussten Vorstellungen können jederzeit wieder bewußt werden. Es hängt von äußeren Bedingungen ab, ob und wann dies geschieht. Wenn wir etwa durch die Straße gehen, in welcher wir einen Freund zum letzten Male sahen, so wird uns die Straße an den Freund „erinnern“, d. h. sein Bild wird uns wieder gegenwärtig werden.

Es gibt Grade des Bewußtseins, eine Vorstellung kann uns mehr oder weniger deutlich bewußt sein. Im allgemeinen ist stets eine große Reihe von Inhalten in unserem Bewußtsein, aber nur einige wenige von diesen sind uns voll bewußt.

Auch hier ist es möglich, daß wir, sobald irgendwelche Momente hinzutreten, diese Inhalte zu vollem, klarem Bewußtsein erheben können.

Neben dem latenten, unwirklichen Unbewussten gibt es nun ein anderes Unbewusstes, das gerade durch höchste Wirkungsmaßigkeit ausgezeichnet ist. Das deutlichste Beispiel hierfür bietet die posthypnotische Suggestion. Wenn man einen Menschen in eine tiefe Hypnose versetzt, so wird er alle Aufträge, die ihm erteilt werden, ausführen, ohne im allgemeinen einen erheblichen Widerstand entgegenzusetzen. Wenn man ihm nun aufträgt, einige Stunden oder Tage nach dem Erwachen aus der Hypnose irgendeine Handlung zu vollziehen, so wird er in der Regel auch diesen Auftrag zur festgesetzten Zeit erfüllen. In der Zeit zwischen dem Erwachen aus der Hypnose und der Erbringung des erteilten Befehles wird der Betreffende nicht an den Auftrag denken, die Vorstellung wird sich ihm erst im die schlaueste Zeit andrängen, dann aber mit solcher Macht und Gewalt, daß er sich zur Handlung getrieben fühlt. Dabei wird er in dessen den Gedanken, daß er zu der Handlung irgendwie von außen veranlaßt worden sei, weit von sich weisen, er wird vielmehr überzeugt sein, daß er vollkommen frei, nur aus sich heraus handelt. In diesem Falle wird also nur die Vorstellung der Handlung des Handelns bewußt, während der Umstand, daß ein Auftrag zum Handeln erteilt worden ist, unbewußt bleibt.

Man hat oft gefragt, ob diese Tatsache der posthypnotischen Suggestion nicht gelegentlich zu verbrecherischen Zwecken ausgenutzt werden könnte: es wäre denkbar, daß ein Hypnotiseur einem Medium in der Hypnose den Auftrag erteile, zu einem bestimmten Zeitpunkt ein Verbrechen zu begehen, einen Ueberfall zu verüben, einen Mord auszuführen. Diese Gefahr erscheint indessen nach den vorliegenden Untersuchungen nicht allzu groß, denn im allgemeinen werden Suggestionen, die sich z. B. auf die Vornahme unethischer Handlungen oder auf die Begehung eines posthypnotischen Verbrechens beziehen, von ethisch intakten Personen

nicht befolgt, oder es werden Widerstände ausgelöst, die zur Wiederherstellung des Bewußtseins führen.“ (Wulfen.) Daß indessen gelegentlich hypnotische Einflüsse auch beim verbrecherischen Handeln wirksam zu werden vermögen, wird nicht ohne weiteres ganz von der Hand zu weisen sein, wenn diese Möglichkeit auch, wie gesagt, sehr gering erscheint.

Aber die posthypnotische Suggestion ist nicht die einzige Art der Ausprägung des Unbewussten, vielmehr zeigt dieses mannigfache Formen, in denen es sich durchzusetzen imstande ist. Diele hat vor allem Freud, der Schöpfer der Psychoanalyse, näher untersucht, und man kann seine Forschungen geradezu als einen Versuch, das Reich des Unbewussten zu durchleuchten, bezeichnen: er selbst spricht von einer Tiefenpsychologie, d. h. einer Psychologie, die in die Tiefen des Unbewussten hinabsteigt und dieses zu erforschen unternimmt.

Es gibt zwei Sphären des Seelischen, die sich voneinander abgrenzen: das Bewußte und das Unbewußte; in beiden herrschen andere Gesetze. Aber das hindert nicht, daß doch Beziehungen zwischen ihnen bestehen: ständig findet ein Uebergang von der einen in die andere Sphäre statt, Bewußtes sinkt ins Unbewußte hinab, wird vorhin verdrängt, Unbewußtes schickt seine Strahlen ins Bewußtsein, tritt irgendwie in das Bewußte ein, beeinflusst den Ablauf des bewußten Seelenlebens.

Woher aber stammt dieses Unbewußte? Freud geht von der Annahme aus, daß unser Seelenleben von dem Lustprinzips beherrscht werde. Spannungen entstehen, welche Lust erzeugen und den Ablauf in Gang bringen, der die Lust aufheben soll. Ueberall zielen wir darauf ab, Lust zu gewinnen, Lust zu meiden. Die Ergebnisse, welche bei ihrem Fortbestehen im Bewußtsein Lust erzeugen würden, werden daher aus dem Bewußtsein verdrängt; aber damit verschwinden sie nicht, sondern sie tauchen nunmehr in das Unbewußte hinab, dort weiter existierend und vor allem auch weiterwirkend. Bei diesen Ergebnissen handelt es sich meist um solche, welche mit den ethischen und ästhetischen Ansprüchen unserer Persönlichkeit

nicht übereinstimmen, Ergebnisse, deren wir uns daher zu wehren suchen.

Vor allem in drei Formen kann Unbewusstes sich äußern. Die erste Form ist die Reklamation; wir vergehen einen Namen, der in unzulässiger Zusammenhänge einbezogen ist; wir verlieren einen Gegenstand, dessen Geber uns unangenehm ist, wir verpredehen uns und denken in dem so zustande kommenden Wort unsere unbewussten Gedanken und Wünsche an. Die zweite Form ist der Traum. Im Traum schließt unser befehrtes Ich, das jene Wünsche und Gedanken abweist, so kann sich im Traum das verdrängte Material an die Oberfläche wagen. Aber doch nur entsetzt und verleidet, in seiner zu entzierender Gestalt — aber doch so, daß dem Eingeweihten die Zusammenhänge offensichtbar werden. Der Traum ist nicht — wie vielfach angenommen wird — ein sinnloses Gebilde, sondern er hat einen ausdeutbaren Sinn, er enthält verborgene Reigungen und Wünsche. Und endlich das nervöse Symptom: auch dieses stellt eine Form des Ausdrucks unbewussten Seelenlebens dar, es erweist sich als durch Verdrängungen bestimmt.

Die Entdeckung des Unbewussten durch Freud gehört zu den wichtigsten Entdeckungen der modernen Psychologie. Freud hat uns nicht nur Wege eröffnet, die zu einer Erforschung bisher unbekannter Regionen des Seelenlebens führen und die ein tiefergehendes Verständnis der Menschen ermöglichen — er hat uns zugleich Mittel an die Hand gegeben, auf Menschen einzuwirken und seelische Strömungen zu bekämpfen. Denn Freud konnte zeigen, daß mit der Aufdeckung der unbewußt-seelischen Zusammenhänge, aus denen die Symptome herauszuwachsen, zugleich ein Mittel gegeben ist, der Fortdauer der Symptome den Boden zu entziehen. Mag vieles an seinen Auffstellungen auch noch umstritten sein, mag inabwendbare die Weiterentwicklung der Forschung manche Vorstellung als verfehlt und irrig erweisen — und wir sind überzeugt, daß dies der Fall sein wird — die Bedeutung der Freudischen Lehre ist heute schon anerkannt, selbst von denen, die einen Teil derselben erbittert bekämpfen.